Opłacono ryczałtowo. Einzelpreis zł. 0,50 bezw. 0,25 Rmk

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Złoty, im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld, freibleibend. Redaktion, Verlag und Administr.: Katowice, M. Piłsudskiego 27 Telefon 168, 1998.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"

Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein, Katowice

Anzeigenpreise nach festem Tarif. Bei jeder Beitreibung und bei Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort. Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien. Bankverbindung: Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen P. K. O. Nr. 304238 Katowice

Durch höhere Gewalt, Aufruhr, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahrg. VII Katowice, am 8. Februar 1930 Nr. 6

Die Wirtschaftspolitik der Regierung

Krzyżanowskis neuste Kritik.

In Nr. 5 vom 1. Februar d. Js. wiesen wir auf den Ernst der Wirtschaftssituation, wobei wir feststellten, dass die Wirtschaftskrisis sich dauernd verschärfe und baldigstmöglich Schritte zu unternehmen seien, um einer Katastrophe vorzubeugen.

Gleichzeitig behandelten wir das Wirtschaftsprogramm von Dr. Ferdynand Zweig, bezw. führten wir seine 12 Gebote zum Kampf mit der Wirtschaftskrisis an.

Wie bekannt, wurde die Diskussion über das Budget beendet, anlässlich deren Prof. Dr. Adam Krzyżanowski gleichfalls referierte. In seinem Bericht berührt uns besonders seine Stellungnahme zur gegenwärtigen Wirtschaftslage und die von ihm vorgeschlagenen Vorbeugungsmittel, gegen eine weitere Verschärfung der Krise, die er im Bereich von Handel, Zoll, Steuer, Handelsvertrag und Staatsunternehmenpolitik als unumgänglich erachtet.

Mit besonderem Nachdruck ist die Stellungnahme des bekannten Wirtschaftsexporten zur Rolle des Handels im Wirtschaftsleben zu unterstreichen. Wie wir untenstehend anführen, betrachtet er den Handel als eine Aterie des Wirtschaftslebens und die Krisis in der Landwirtschaft als eine Folgeerscheinung der Depression im Handel. Er spricht sich über den Handel wie folgt aus:

Der Handel ist ein Wirtschaftszweig, der in erster Reihe vom Umsatzkapital lebt und diesen in der Gemeinschaft verbreitet. Die Depression im Handel ist die Hauptursache der Krisis in der Landwirtschaft. Ich hoffe, dass ohne Einschränkung der Staatseinnahmen eine Ermässigung der Umsatzsteuer für den Handel möglich sein wird. Die dadurch in kurzer Zeit vergrösserten Einnahmen werden ganz bestimmt die durch Ermässigung der Umsatzsteuer verursachten Verluste ausgleichen.

Ausserdem sehe ich noch eine Reformmöglichkeit, und zwar die Ermässigung der Verzugszinsen. Wir haben in Polen illegalen Wucher, jedoch behaupten böse Zungen, dass es einen unillegalen Wucher gibt, der durch den Staat selbst betrieben wird, und der darin besteht, dass bei verspäteter Zahlung von Steuern grössere Verzugszinsen behoben werden, als gesetzlich festgesetzt sind. Dies ist nicht gerade sehr angebracht und steht im Widerspruch zu den Interessen des Staatsschatzes, denn ich glaube nicht, dass man auf diesem Wege eine Beschleunigung der Steuerzahlung erreichen kann. Dagegen wird dadurch der Zinssatz unerhört in die Höhe geschraubt.

Es gibt noch ein anderes Steuerprojekt, das jedoch gefährlich ist. Es soll eine Aenderung der Einkommensteuer durchgeführt werden in der Weise, dass die Steuersätze bei der ärmsten Volksschicht ermässigt und bei der mittleren erhöht werden, sodass die Einkommensteuer im Budget nicht verringert wird. Solche Kapitalisierung verringernde Reform nimmt Einfluss auf den Prozentsatz und ermässigt die Löhne.

Zu den grossen Lasten der Staatswirtschaft gehören auch die staatlichen Unternehmen. Es ist eine alte Wahrheit, dass staatliche Unternehmen schon seit Ewigkeit nur Defizite ergeben. In Australien regiert die sozialistische Partei. Sie übernahm alle Unternehmen, führte ein Imigrationsverbot ein. Jedoch ist es jetzt dazu gekommen, dass Australien private Unternehmer sucht, die für billiges Geld die durch die öffentliche Wirtschaft ruinierten öffentlichen Unternehmen übernehmen möchten. Der australische Kredit fiel derart, dass man dort gegenwärtig zum Verkauf der Handelsflotte schreiten will.

Auch in der öffentlichen Wirtschaft der Handelsflotte der Vereinigten Staaten besteht ein Defizit. In den letzten 2 Jahren wurden 231 Schiffe für 43.000.000 Dollar verkauft, während diese vor 8 Jahren für 405.000.000 Dollar gekauft worden waren.

Unsere staatlichen Unternehmen leben im bedeutendem Masse aus Quellen ausserhalb des Budgets. Man spricht davon, dass die Stickstoffinteressen des Staates grosse Zukunft haben. Das ist wahr, jedoch muss man immer daran denken, dass ca. 90.000.000 Zł. aus Quellen ausserhalb des Budgets zum Bau der neuen Stickstoffabrik in Mościce genommen wurden. Dies ist ein wertvoller Schatz für den Staat, jedoch muss man sich immer dessen bewusst sein, dass im gegebenem Moment diese Unternehmen nicht einen Groschen dem Staatsschatz abwerfen und was sie mit einer Hand in das Budget einzahlen, das ziehen sie mit der anderen aus Quellen ausserhalb des Budgets wieder heraus. Ich bin überzeugt, dass die Ausgabe für Mościce nötig war, aber man muss wissen, dass wir einer für Unternehmen sehr schweren Zeit entgegen gehen. Man muss also vorsichtig sein und neue Finanzquellen schaffen.

Mit Befriedigung kann ich feststellen, dass das, was die Eisenbahn durch Abschliessung des Vertrages mit der Firma Lilpop, Rau & Loewenstein tat, eine gesunde Finanzierungsart von Unternehmen ist. Staatliche Unternehmen müssen unbedingt durch privates Kapital finanziert werden. Die Ersparnis, die die Regierung dadurch erzielen wird, kann zur Beendung der Eisenbahnlinie Śląsk — Gdynia benützt werden. Es besteht die Absicht, dem schon jetzt in Form eines Finanzgesetzes Ausdruck zu verleihen. Dies muss auch im Verhältnis zu anderen Unternehmen, wie z. B. Gdynia, angewandt werden. Es ist in Gdynia ein Hafenrat, ähnlich wie in Danzig, zu schaffen, der sich aus Privatkapital finanzieren würde.

Die Handelspolitik der Regierung muss naturgemäss auf der Entfernung vom Kriegszustand beruhen. Leider hat uns das Ausland zahlreiche Beschränkungen aufgeworfen. Nach dem Waffenkrieg begannen die Wirtschaftskriege. Das Ausland hat uns im bedeutendem Masse die Reglementierungspolitik zum Schutz unserer Selbstversorgung und aktiven Handelsbilanz vorgeworfen. Es entsteht jedoch die Frage, ob wir nicht in dieser Richtung zu weit gingen. Diese Frage beschäftigt speziell Landwirte.

Wir besitzen gegenwärtig 190 Einfuhrverbote. Davon 120 die auf dem deutsch-polnischen Zollkrieg beruhen. Die restlichen 70 stellen jedoch einen „Weltrekord" dar.

Diese Politik wird im Falle eines Zustandekommens des Handelsvertrages mit Deutschland gemildert.

Aber nehmen wir an, dass die Handelsvertragsverhandlungen scheitern.

Es entsteht nun die Frage, ob wir dann der internationalen Konvention betreffend Ein- und Ausfuhrverbote beitreten sollen. Bisher bestand ein Widerspruch zwischen der Stabilisationsanleihe- und der Warenumsatzpolitik. Der eine Weg zu ihrer Beseitigung wird der Beitritt zu der oben erwähnten Konvention sein.

Alle Ein- und Ausfuhrverbote finde ich falsch. Es bestehen Regierungsverordnungen, z. B. betr. Ausfuhrprämien auf Getreide, Zoll auf Chile-Salpetersalz u. s. w. Die Regierung erteilt diese Erleichterungen nach freien Ermessen der Behörden. Dieses System ist schädlich, denn die Regierung kann die Erleichterungen nicht fachgemäss anwenden; ausserdem ist dieses System unmoralisch. Wenn man behauptet, dass der Handel daniederliegt, so gibt es doch einen Handel der blüht, nämlich der Handel mit den Genehmigungen für die Ein- und Ausfuhr. Diese Politik führt in den Handel das Spekulationsmoment ein.

Mit Befriedigung müssen wir feststellen, dass die Ansicht dieses hervorragenden Nationalökonomen mit der durch uns schon seit Jahren vertretenen Meinung übereinstimmt. Wir haben immer wieder betont, dass eine Gesundung des Wirtschaftslebens nur durch eine entsprechende Einschätzung des Handels, dem man normale Entwicklungsmöglichkeiten schaffen muss, zu bewerkstelligen ist. Eine identische Stellung nimmt K. auch hinsichtlich der staatlichen Unternehmen, die nur Defizite aufweisen und dadurch auf die Steuerschraube Einfluss haben, ein. Es ist zu hoffen, das die Stimme dieses Prominenten angesichts der ernsten Lage ein baldiges Echo finde.

Dr. L. L.

Sollen ausländische Waren plombiert werden?

Das Projekt bezüglich einer Kontrolle über ausländische Waren, die sich im freien Verkehr befinden, durch Anbringung von Zeichen, bezw. Plomben durch die Zollämter hat in den Handelskreisen grosse Beunruhigung hervorgerufen.

Dieses Projekt soll 1) die inländische Industrie vor der ausländischen Konkurrenz schützen und 2) den Schmuggel bekämpfen. Mit Rücksicht darauf, dass dieses Projekt im Fall einer tatsächlichen Einführung eine grosse Umwälzung in den Wirtschaftsverhältnissen verursachen würde, muss zuerst genau überprüft werden, ob es durchführbar ist, gegebenenfalls der beabsichtigte Zweck erreicht wird.

Der Oberschlesische Handel ist an dieser Frage besonders interessiert, und es ist ihm an der Bekämpfung des Schmuggels ganz besonders gelegen, denn nirgends macht sich der Schmuggel derart unangenehm bemerkbar, wie gerade hier. Es ist bekannt, welchen Umfang der Schmuggel angenommen hat und mit welchen Schwierigkeiten die hiesige Kaufmannschaft kämpfen muss. Denn Waren aller Art werden aus Deutsch-Oberschlesien franko geschmuggelt ins Haus ohne jedes Risiko geliefert. Auf der anderen Seite wiederum muss die hiesige Kaufmannschaft mit der ausserordentlich starken Konkurrenz der Grenzstädte des ehemaligen russischen Gebietes kämpfen. Demzufolge wird auch jede Initiative, die zur Erschwerung des Schmuggels strebt durch die oberschlesische Kaufmannschaft mit Genugtuung begrüsst, jedoch haben folgende Gründe diese veranlasst, sich gegen dass neue Projekt auszusprechen.

1) Wenn es sich um Schutz der inländischen Industrie vor der ausländischen Konkurrenz handelt, so muss von vornherein bemerkt werden, dass dieses neue Mittel seinen Zweck vollkommen verfehlt, ausserdem in keinem anderen europäischen Staat angewandt wird und Polen dadurch eine Ausnahme unter den zivilisierten Staaten darstellen würde. Diese Massnahme wurde nur im ehemaligen zaristischen Russland angewandt, was davon zeugt, dass wir eine merkwürdige Schwäche haben, bei jeder Gelegenheit den gegenwärtigen Verhältnissen ganz und gar nicht angepasste Einrichtungen von den absolut nicht lebensfähigen Mustern des alten Russlands zu übernehmen, statt uns nach Staaten zu richten, die auf einem entsprechenden Niveau stehen. In dieser Beziehung sind wir unverbesserlich. Trotzdem wir Beispiele haben, wie ungünstig

Rout im polnischen Generalkonsulat

Gelegentlich des Namenstages von Staatspräsident Ignacy Mościcki fand im Hause des beuthener polnischen Generalkonsuls am 1. d. Mts. ein Empfang statt. Führende Persönlichkeiten aus Behörde, Wirtschaft, Theater und Presse nahmen daran teil. Unter den Anwesenden bemerkte man den soeben zum Präsidenten der Handelskammer Oppeln gewählten Generaldir. Brennecke, Polizeipräsident Danehl, Bürgermeister Franz, (Hindenburg), Generaldirektor H. Goldstein, Landrat Graf Matuschka. Die entzückend gastliche Atmosphäre, die das Haus von Herrn Malhomme u. seiner charmanten Gattin stets ausstrahlt, teilte sich, wie gewohnt, in kürzester Zeit den Gästen mit. Trotz der Härte der Zeit kam in diesem Kreis während der im Fluge dahingleitenden Stunden echte Faschingsstimmung auf, und man trennte sich nach Unterhaltung, Jazz und den Freuden der Tafel, äusserst animiert, erst zu sehr vorgerückter Stunde. Der Abend bedeutete gesellschaftlich einen Höhepunkt der oberschlesischen Saison.

---

sich dies im Wirtschaftsleben auswirkte, werden immer wieder diese schlechten Beispiele nachgeahmt. Auf diese Weise haben wir das Passystem übernommen, und erst nach Ablauf von 10 Jahren konnte man die massgebenden Stellen von dem ungünstigen Einfluss dieses Systems auf das Wirtschaftsleben überzeugen. Dasselbe betrifft auch die Patente, die gleichfalls aus Russland übernommen wurden, wie auch unseren Zolltarif, der sich sehr gut den russischen Wirtschaftsverhältnissen anpasste in Polen jedoch nicht zu gebrauchen ist. Unter Zugrundelegung dieser Beispiele haben wir genügend Beweise dafür, wie sich die Anwendung russischer Muster auf unsere Wirtschaft auswirkt, und es ist zu befürchten, dass im Falle der Verwirklichung des Projektes der Plombierung von Waren ausländischer Herkunft die Wirtschaftskreise wiederum jahrelang die Verwerfung fordern, da die ungünstigen Auswirkungen dieses Projektes sich immer mehr bemerkbar machen würden. Die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse eignen sich absolut nicht zu einem derartigen Experiment.

Hinsichtlich der Frage, ob die Warenplombierung ein entsprechendes Schutzmittel der inländischen Industrie vor der ausländischen Konkurrenz ist, muss man feststellen, dass dies ein ganz schwaches Mittel ist und einzig entsprechend sind, der Zolltarif und eine sinngemässe Zollpolitik

Dieses Mittel wird allgemein als wirksam angenommen, denn nur eine richtig geführte Zollpolitik kann vor der ausländischen Konkurrenz schützen.

2) Was den zweiten Zweck dieses Projektes anbelangt, so ist zuerst die Frage zu beantworten, ob es sich durchführen lässt, ob es nur bei verschiedenen Waren angewandt werden kann, und schliesslich ob dadurch der Schmuggel tatsächlich bekämpft wird.

Es ist von vornherein zu bemerken, dass hinsichtlich einer ganzen Reihe von Waren die Plombierung sich überhaupt nicht durchführen lässt. Was wiederum den Rest der in Frage kommenden Waren anlangt so werden diese sehr viel im Wert verlieren, da sie doch beschädigt werden. Dies wird man am besten an Beispielen aus den einzelnen Branchen beweisen. Bei Wäsche, Kragen, Taschentüchern und Krawatten lässt sich das Projekt gar nicht durchführen. Bei Herren- und Damenkonfektion würde es sich durchführen lassen, jedoch würde es auch in dieser Abteilung auf Schwierigkeiten stossen. Es kommt nämlich sehr häufig vor, dass diese Waren vielfach umgetauscht werden sollen, und mit dem Moment der Beseitigung der Plomben würde eine Kontrolle unmöglich. Bei Seide, die einen wichtigen Einfuhrartikel darstellt, wird diese Plombierung auch sehr schwer durchführbar sein, denn in vielen Fällen soll auf Wunsch des Käufers an beiden Enden geschnitten werden und man würde dann nicht wissen, an welchem Ende die Plombe anzulegen ist. Dies ist auch bei Seidentüchern der Fall, schon abgesehen davon, dass durch Anlegung der Plombe die Seide, bezw. das Taschentuch beschädigt werden und dadurch die Ware an Wert verlieren würde. Bei den sogenannten Galanteriewaren besteht die Schwierigkeit darin, dass die Plombierung mit grosser Arbeitsleistung, Zeit- und Kostenverlust verbunden wäre. Auf viele grössere Schwierigkeiten stösst die Plombierung bei Artikeln wie Porzellan, Kristall und billiger Bijouterie. Die Fakturen auf ausländische Waren zerfallen sehr häufig auf hunderte von Artikeln, bezw. Positionen. Bei Kristall- und Porzellanwaren wäre dies überhaupt nicht durchzuführen, bei anderen Artikeln wiederum würde es einen grossen und kostspieligen Beamtenapparat erfordern und ausserdem mit grossem Zeitverlust verbunden sein.

Bei Eisenwaren lässt sich diese Plombierung im grossen Masse auch nicht durchführen. Ebenso bei Lebensmitteln und Delikatessen wie Konserven, frischem Obst, Gemüse, Fischen, Kaviar u. s. w.

Bei Schokoladen- und Zucker-, bezw. Konditoreiartikeln würde dies gleichfalls schwer zu bewerkstelligen: ausserdem ist die Einfuhr von Schokolade- und Zuckerartikeln verboten. Abgesehen von diesen angeführten Motiven ist es schwer sich vorzustellen wie bei dieser Art Waren, die Plombierung vorzunehmen wäre. Der Rest ähnlicher Artikel wird nur in geringem Masse eingeführt, in Frage kämen nur Keks in Verpackung oder Büchsen. Ausserdem ist in dieser Branche kein Schmuggel festzustellen, denn dieser Industriezweig steht in Polen auf einem ziemlich hohen Stand, sodass die verhältnismässig billig ist, und daher ein Schmuggel nicht lohnt.

Genau so schwer durchführbar wäre die Plombierung bei Drogen.

Im allgemeinem wäre die Durchführung dieser Plombierung bei Massenartikeln, wenn sie auch zu bewerkstelligen wäre, mit derart grossen Kosten und Schwierigkeiten verbunden, dass der Handel mit diesen Waren unmöglich würde.

Bei Beachtung dieses Sachverhaltes muss man zugeben, dass hinsichtlich einer ganzen Reihe von Waren die Plombierung sich überhaupt nicht durchführen liesse. Was dagegen den Rest anbelangt, müssen folgende Momente beachtet werden.

Was den Schmuggel selbst betrifft, so ist zu bemerken, dass dieser überall dort vorkommt, wo Grenzen bestehen. Es handelt sich nur darum, diesen möglichst zu bekämpfen und erschweren, und man muss sich überlegen, ob das in diesem Artikel behandelte Mittel sich dazu eignet, oder ob andere Mittel anzuwenden sind.

Es ist von vornherein zu bemerken, dass Waren nicht durch Kaufleute, sondern durch Schmuggler geschmuggelt werden und meistens direkt in Hände des Konsumenten gelangen. Es wirft sich nun die Frage auf, ob die Grenz-Kontrollorgane ausreichend sind und ob die zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel, genügen, um den Schmuggel erfolgreich zu bekämpfen. Soweit es uns bekannt ist, verfügt die Grenzwache nicht über ausreichende Mittel und die Bestrebungen müssen in erster Reihe danach gerichtet werden, diese Mängel zu beseitigen.

Was den Schutz der inländischen Industrie anbetrifft, so geniesst diese unseres Erachtens nach in vielen Fällen genügenden Schutz durch hohe Zölle. Man müsste vielmehr erst feststellen, ob gewisse Industriezweige einen Zollschutz durch hohe Zölle verdienen, denn in vielen Fällen wird dieser in der Weise ausgenützt, dass der Fabrikant, auf die bestehende Zollmauer vertrauend, gar nicht danach strebt, seine Produktion zu verbessern. Er rechnet vielmehr die hohen Zölle zu dem Preis des Produktes dazu, das hinsichtlich der Qualität dem ausländischen nicht gleichstehen. Hier liegt nun gerade die Anspornungsquelle für die Industrie.

Gleichfalls muss festgestellt werden, wie sich dieses System in der Praxis auf die Kaufmannschaft auswirken würde. Unseres Erachtens nach könnte dies den Handel nur noch mehr erschweren und ausserdem zu dauernden Schikanen und Verstimmungen führen. Die Kontrollbehörden würden dauernd die Kaufmannschaft matraitigen, ständige Kontrollen durchführen, Revisionen und Untersuchungen vornehmen, sodass die Kaufmannschaft noch den letzten Rest ihrer Ruhe verlieren würde. Die Ingerenz des Staates im Wirtschaftsleben hat fast schon die Grenze des Erträglichen erreicht, hemmt vielmehr die Entwicklung des Wirtschaftslebens und das hier besprochene Projekt ist eine weitere Etappe in dieser Richtung. Die Organe der Steuer und Zollbehörden haben gegenwärtig ziemlich weitgehende Kompetenzen zum Einschreiten in private Interessenkreise. Dieses Projekt geht noch weiter. Es muss der Kaufmannschaft eine gewisse Freiheit gelassen und diese nicht dauernd unter die Lupe genommen werden. Zur Zeit der Inflation wurde dem Handel unterstellt, dass nur er von dem Valutasturz Nutzen ziehe und das einzige diese Verhältnisse ausnützende Element sei. Dies hat sich natürlich als eine Legende erwiesen. Später wurde die Reglementierung eingeführt, die den Handel in bedeutendem Masse hemmte, und gegenwärtig beabsichtigt man einen neuen Hemmklotz der normalen Entwicklung des Wirtschaftslebens anzulegen.

Gleichzeitig sind auch noch andere ungünstigen Momente dieses Projektes zu behandeln. Seine Durchführung würde unzweifelhaft einen enormen Zollbeamtenapparat erfordern, was wiederum in bedeutendem Masse unser Budget belasten und indireckt auf die Kaufmannschaft gewälzt werden würde. Dies würde wiederum eine Verteuerung der Waren zu Folge haben.

Wir nehmen an, dass der Gesetzgeber mit der Orientiercheit der Allgemeinheit hinsichtlich der Schädlichkeit des Kaufs ausländischer Waren rechnet und auf diese Weise dem Publikum die Erkennung ausländischer Waren erleichtern will. Wir befürchten jedoch, dass dies ein vollkommen entgegengesetztes Resultat erzielen würde. Man muss jedoch zugeben, dass eine gewisse Bevorzugung ausländischer Waren durch die Konsumenten besteht, die der falschen Ansicht sind, dass dies Waren besserer Qualität seien. Durch die Plombierung würde nun die Aufmerksamkeit in erhöhten Masse auf die ausländischen Waren gelenkt und eine gewisse Reklame dafür gemacht.

In dieser Angelegenheit fand am 5. d. Mts. in der Handelskammer Katowice eine Sitzung sämtlicher Wirtschaftsverbände der Wojewodschaft Schlesien statt. Die Wirtschaftsorganisationen sprachen sich gegen die Einführung der Plombierung ausländischer Waren aus. Wirtschaftliche Vereinigung für Polnisch-Schles. äusserte ihre Stellungnahme im oben behandelten Sinne. Es steht zu erwarten, dass infolge der geschilderten Verhältnisse das Projekt bei den massgebenden Faktoren keinen Beifall finden wird.

Dr. L. Lampel.

Geldwesen und Börse

Warschauer Börsennotierungen.

Devisen:

31. I. Belgien 124 18 — 124.49 — 123.87, London 43.37½ — 43.48 — 43.27, New York 8.898 — 8.918 — 8 878, Paris 35.00 — 35.09 — 34.91, Schweiz 172.05 — 172.48 — 171.62, Wien 125.44 — 125.75 — 125.13.

1. II. Belgien 124.18 — 124.49 — 123 87, Kopenhagen 238.45 — 239.05 — 237 85, London 43.37½ — 43.48 — 43.27, New York 8.899 — 8 919 — 8.879, Paris 34 98 — 35.07 — 34.89, Schweiz 172.00 — 172.43 — 171.57, Stockholm 239 35 — 239.95 — 238.75, Wien 125.46 — 125 77 — 125.15, Italien 46.66 — 46 78 — 46.54.

3. II. Danzig 173 46 — 173.89 — 173.03, Holland 357 85 — 358.75 — 356.95, London 43.37¾ — 43.48½ — 43.27, Paris 34.99 — 35 08 — 34.90, Prag 26 38 — 26.44 26.32, Schweiz 171.97 — 172.40 — 171 54, Wien 125.50 — 125.81 — 125.19, Italien 46.68 — 46.80 — 46.56, Tallin 237.59 — 238 18 — 237.00.

4. II. Danzig 173.34 — 173.77 — 172.91, Belgien 124.20 — 124.51 — 123 83, Holland 357.90 — 358.80 — 357.00, London 43 36 — 43 47 — 43.25, New York 8 90 — 8.92 — 8.88, Paris 34 98 — 35.07 — 34.89, Prag 26.37½ — 26 44 — 26.31 Schweiz 172.02 — 172 02 — 172.45 — 171 59, Stockholm 239.25 — 239.85 — 238.65, Wien 125.50 — 125 81 — 125.19.

5. II. Danzig 173.37 — 173 80 — 172.94, Belgien 124.27 — 124.58 — 123.96, Holland 357 95 —358 85 — 357.05, London 43.36½ — 43 47 — 43.26, New York 8 90 — 8 92 — 8.88, Paris 34.97½ —35 06 — 34.89, Prag 26 37½ — 26 37 — 26.43 — 26.31, Schweiz 172.14 — 172 57 — 171.71, Wien 125.49 — 125.80 — 125.18, Italien 46 69 — 46 81 — 46.57.

6. II. Danzig 173 38 — 173.78 — 172 98, Holland 357.90 — 358 80 — 357.00, Kopenhagen 238 43 — 239.03 — 237 83, London 43 37½ — 43 48 — 43 27, New York 8 901 — 8 921 — 8.881, Paris 35.00 — 35 09 — 34 91, Prag 172 57 — 171.71, Italien 46.69 — 46.81 — 46.57, Tallin 237.53 — 238 13 — 236.93.

Wertpapiere.

4-proz. Investitionsanleihe 123 50, 5-proz. prämierte Dollaranleihe 78 50 — 77.25 — 78 00, 5-proz. Konversionsanleihe 50.00, 10-proz. Eisenbahnanleihe 102.50, 8-proz Pfandbriefe der Bank Gospodarstwa Krajowego 94.00, 7-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25.

Aktien.

Bank Polski 182.50 — 184.00, Przemysł Lwów 100.00 — 102.00, Bank Zachodni 78.00, Cukier 29.00, Kazy 4.25 — 4.00 Wegiel 51.50 — 52 00, Lilpop 25 50, Modrzejów 13.25, Ostrowieckie 62.00 — 61.00, Starachowice 20.75 — 21.25.

Um eine Verbilligung des Diskontsatzes bei Privatbanken.

In den nächsten Tagen soll eine Sitzung des Bankenverbandes in Polen abgehalten werden, in der das Problem einer eventuellen Ermässigung des Diskontsatzes bei Privatbanken besprochen werden soll. Dies steht im Zusammenhang mit der Ermässigung des Diskontsatzes durch die Bank Polski, die mit dem 31. Januar d. Js. erfolgte.

Eine Ermässigung des Diskontsatzes um ½ bezw. 1% wird jedoch von der Einführung des Gesetzes betreffend Abtragung der Steuer vom Kapital abhängig sein.

Die Gesamtumsätze der Bank Polski im Jahre 1929.

Der Gesamtumsatz der Bank Polski betrug im vergangenem Jahre 87.819.000.000 Zl. gegenüber 82.484.000.000 Zl. im Jahre 1928.

Die Umsätze in den einzelnen Filialen der Bank Polski betrugen im Jahre 1929 im Mill. Zl: in Warszawa — 53.528, Katowice — 4.150, Poznań — 3.692, Kraków — 2.594, Łodź — 2.278, Lwów — 2.192, Sosnowiec — 808, Bielsko — 798, Lublin — 742, Wilno — 727, Kró. Huta — 726, Bydgoszcz — 683, Radom — 546, Grudziądz — 522, Stanisławów — 478, Toruń — 475, Częstochowa — 441, Włocławek — 406, Drohobycz — 383, Kielce — 350, Równo — 347, Ostrów — 342, Breść n. Bugiem — 340, Kalisz — 332, Gniezno — 321, Białystok 313, Łuck — 294, Tarnów — 275, Tarnopol — 266, Przemyśl — 236, Rybnik — 230, Inowrocław 229, Gdynia 211, Siedlce — 209, Zamość — 208, Leszno — 207, Piotrków — 194, Lidzbark — 190, Rzeszów — 189, Grodno 180, Nowy Sacz — 178, Płock — 168, Tomaszów Mazowiecki — 165, Kołomyja — 157, Jasło — 152, Tczew 138, Łomża 124, Starogard 121, Choinice — 113, Jarosław — 108, Pinsk — 96, Suwałki — 63, Baranowicze — 8.

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Kohlenexport im Januar.

Der Kohlenexport durch die polnischen Häfen in Danzig und Gdynia erzielte im Januar d. Js. eine bisher nicht notierte Ziffer. Es wurden verladen: in Danzig — 551.214 to. und in Gdynia — 254.045 to., somit zusammen 805.259 to. Im Vergleich zum Januar 1929 bedeutet dies einen Zuwachs der Verladung um ca. 163.615 to., d. s. 25,5 Proz.

Rückgang des Exportes aus Bielsko.

Die Exportstatistik der Industrie in Bielsko weist im Januar d. Js. im Vergleich zum Januar 1929 einen gewissen Rückgang auf. An farbigen Wollwaren wurden im Januar 1930 44.000 kg. im Werte von 2.000 000 Zl. und an farbigen Halbwollwaren 600 kg. im Werte von 22.000 Zl. ausgeführt. Im Vergleich zum Januar 1929 erfolgte eine Verringerung im Gewicht um 34% im Wert um 24%.

Einfuhrverbot von Kartoffeln nach Oesterreich.

Im österreichischen Gesetzblatt vom 18. Januar d. Js. erschien eine Verordnung des Landwirtschaftsministeriums, die das Einfuhrverbot für Kartoffeln wie

auch der zu deren Verpackung dienenden Gegenstände aus Staaten, in denen Kartoffelkrebs festgestellt wurde, einführt. Dieses Einfuhrverbot bezieht sich auf England, die Tschechoslovakei, Dänemarck, Frankreich, Holland, Irland, Deutschland, Polen und die Schweiz.

Diese Verordnung verschliesst vollkommen unseren Kartoffelexport nach dem Oesterreichischen Markt, der bisher der grösste Abnehmer polnischer Kartoffeln war. Dies ist gerade im laufenden Jahre des bedeutenden Exportüberschusses ausserordentlich bedauerlich.

Vieh- und Fleischexport nach Oestereich im Jahre 1929.

Im vergangenem Jahre wurden aus Polen insgesamt 402.135 Stück lebendes Vieh, 622.000 kg. Fleisch, 191.000 kg. Därme und 114.000 Stück geschlachtete Schweine nach Oesterreich ausgeführt. Das durch die österreichische Regierung Polen zugewiesene Kontingent (566.000 Stück) wurde infolge des hohen Inlandspreises und des geringen Warenangebotes in den letzten 3 Monaten nicht überschritten.

Die Umsätze des Gdynger Hafens im Jahre 1929.

Entsprechend dem Ausbau des Hafens in Gdynia steigt auch dessen Waren- und Schiffsverkehr. Der Warenumsatz betrug im Jahre 1929 insgesamt 2.818.000 1.956.000 to. im J. 1928). Der Gesamtumsatz stieg somit im Verhältnis zum J. 1928 um 43%. Ausgeführt wurden hauptsächlich folgende Waren: Kohle (2.337.000 to.), Holz, Zucker und Zement. Eingeführt dagegen Kunstdüngemittel, Reis, Erz und Brucheisen.

Der Personenverkehr betrug im Jahre 1929 23.959 (1928 — 23.282 Personen). Eingelaufen sind 1.541 Schiffe, ausgelaufen 1.552 Schiffe.

Polnisch - tschechischer Handel im Jahre 1929.

Der Warenaustausch zwischen Polen und der Tschechoslovakei weist für 11 Monate des Jahres 1929 ein Aktivsaldo für Polen in Höhe von 60.222.000 Zl. Der Export tschechoslovakischer Waren nach Polen betrug in dieser Zeit 211.994.000 Zl., während der Import aus Polen 272.216.000 Zl. betrug. Im Jahre 1928 betrug das Aktivsaldo für Polen 74.989.000 Zl. Als Hauptexportpositionen nach Polen figurieren (nach polnischer Berechnung): Lebensmittel — 13.231.000 Zl., Tierprodukte — 23.415 000 Zl., Baumaterialien und keramische Produkte — 12.007.000 Zl., Glas und Glaswaren — 5.668.000 Zl., chemische Produkte — 8.901.000 Zl., Metalle und Metallwaren — 16.920.000 Zl., Maschinen und Apparate — 25 673.000 Zl., Papier und Papierwaren — 8.610.000 Zl., Textilwaren — 42.515.000 Zl.

Demgegenüber hat Polen in derselben Zeit ausgeführt: Lebensmittel — 18.742.000 Zl., Tiere — 99.558.000 Zl., Holz und Holzprodukte — 34.079 000 Zl., Brennmaterialien, Rohöl — 43.982.000 Zl., Metalle und Metallwaren — 19.342.000 Zl., Textilwaren — 14.295.000 Zl.

Verhandlungen bezüglich einer neuen Handelskonvention mit der Türkei.

Seit Einführung eines neuen, erhöhten Zolltarifs in der Türkei, d. i. seit Herbst 1929, besteht zwischen Polen und Türkei ein vertragsloser Zustand, da die vorherige Konvention durch die Türkei gekündigt wurde. Die Verhandlungen bezüglich einer neuen Handelskonvention sind im Gange und werden in Angora durch den Gesandten Olszowski geführt. Der Konventionsabschluss ist insofern erschwert, als Polen die durch die Türkei geforderte Zollerleichterung für Rosinen nicht bewilligen will. Das Handelministerium berechnet nämlich, dass diese Bewilligung den Staat ca. 2.000.000 Zl. jährlich kosten würde. Falls die Erleichterung der Türkei jedoch zugewiesen wird, erhält Polen als Aquivalent dafür Konventionsermässigungen auf 7 Warengattungen u. a. auf Korbmöbel, Fourniere, Textilwaren u. s. w.

Lieferung polnischer Flugzeuge nach Belgien und Holland.

Die polnische Flugzeugfabrik „Plage-Laśkiewicz“ in Lublin lieferte in letzter Zeit einige Flugzeuge nach Belgien und Holland, wo sich diese nach Durchführung von Proben bedeutend widerstandsfähiger erwiesen, als die bisher durch diese Staaten benutzten Infolgedessen ist der Export polnischer Flugzeuge nach Belgien und Holland gesichert.

Frankierung von Flugpostsendungen.

Bisher durften zur Frankierung von Flugpostsendungen (Briefe, Drucksachen, Postkarten, Muster und Pakete) nur spezielle Briefmarken verwandt werden. Das Post- und Telegraphenministerium hat gegenwärtig diese Vorschrift aufgehoben und verfügt, dass zur Frankierung dieser Postsendungen gewöhnliche Briefmarken verwandt werden dürfen. Im Zusammenhang damit ist zu bemerken, dass Flugpostsendungen durch alle Postämter angenommen werden.

Bau der Eisenbahnlinie Oberschlesien — Gdynia.

Das Verkehrsministerium hat beschlossen, den Bau der Eisenbahnlinie Oberschlesien — Gdynia zu beschleunigen, und zwar vorläufig auf den Strecken Bydgoszcz — Gdynia und Herby Nowe — Zduńska Vola. Die dazu nötigen Mittel sollen aus den Eisenbahnreserven entnommen werden. Die Beschlussfassung dieser Entscheidung ist in erster Reihe der durch den Vertragsschluss mit der Firma Lilpop, Rau und Loewenstein geschaffenen Entlastung zu verdanken.

Inld. Märkte u. Industrieen

Das Finanzministerium verfügt über keine freien Konzessionen.

Nach einer Meldung der Iskra-Agentur verfügt das Finanzministerium über keine freien Konzessionen für den Tabakhandel, freie Salzläger u. s. w., wie auch über keine Anteile an diesen Konzessionen. Demzufolge sind Gesuche um Erteilung derartiger Konzessionen vollkommen zwecklos.

Katastrophale Lage in der Eisenhüttenindustrie.

Die Wirtschaftskrisis, die bisher stärker nur in verschiedenen Wirtschaftszweigen bemerkbar war, bedroht jetzt immer mehr die Eisenhüttenindustrie. Die oberschlesischen Eisenhütten haben bisher von einer Arbeiterreduktion abgesehen, lediglich die Zahl der Feierschichten wurde vergrössert.

Um nun einer weiteren Verstärkung der Krisis entgegenzuarbeiten, haben die oberschlesischen Eisenhütten beschlossen, jeden Monat 5 Proz. der Belegschaft zu reduzieren. Dies bedeutet einen monatlichen Zuwachs der Arbeitslosenzahl um 1.600 bis 2.000 Personen.

Wie daraus zu ersehen ist, nimmt die Krisis immer schärferen Charakter an. Dieser Zustand wird auch durch die Bestellungen in der Eisenhüttenindustrie wieder gespiegelt. Die Bestellungen betrugen im Januar 27.392 to. Während die Regierungsbestellungen im Dezember 1929 5 424 to. betrugen, waren es im Januar d. Js. nur 516 to.

Steuerkalender für den Monat Februar 1930

	Einkommensteuer		Gewerbesteuer	
	v. fund. Einkommen	von Dienstbezügen	Umsatzsteuer	Umsatzsteuer
Tätigkeit der Behörde	Oeffentliche Aufforderung z. Einreichung der Deklaration		Nachprüfung der Patente	
Aufgabe des Steuerzahlers	Einreichung der Steuerdeklaration über das Ergebnis des letzten Geschäftsjahres	Abführung der v. Arbeitgeber einbehaltenen Steuerbezüge	Monatliche Vorauszahlung für Dezember 1929	Abgabe der Jahresumsatzsteuerdeklaration
Kreis der Verpflichteten	**Handelsunternehmen** der I—III. Kategorie in allen Ortsklassen, der I u. II. Kateg. in Ortsklassen der 3. u. 4. Klasse. **Industrieunternehmen** der I—VII Kategorie, **Grundstücke** über 30 ha **Wohnhäuser** mit mehr als 4 Zimmern.	Bei einem monatlichen Einkomen von über 208,34 zł.	Handelskategorie I u. II. Industriekategorie I — V.	Handelskategorie I. u II. Industriekategorie I — V. Gewerbliche Berufe Kateg. I. u II a. u. b. Alle freien selbständigen Berufstätigen.
Höhe der Zahlung		St.-Tarif bis monatl. Einkommen über 400 zł ausserdem 3% Kommunalzuschlag	½ %, 1 % u 2 % bezw. 5 % von Kommissionären ¼ % Komm.-Zuschl. 10 % Sonderzuschlag v. d. Staatsst.	
Termin	1. März falls Termin nicht noch verschoben wird Juristische Personen 1. Ma	7 Tage nach Abzug	15. Januar	15. Februar
Schonfrist	Auf begründeten Antrag Verlängerung des Termins b. natürlichen Personen bis 1. Juli.	Schonfrist 24 Tage	Schonfrist bis 29. Januar	Keine Schonfrist
Strafen	Geldstrafen von 3—100,— zł.	Geldstrafe von 5—250 zł 2 % Verzugszinsen	2 % Verzugszinsen	Geldstrafe von 50—500 zł.

Kredite für das polnische Eisenhüttensyndikat.

Wie gemeldet wird, hat das polnische Eisenhüttensyndikat den Vertrag betreffend Kredite für das Jahr 1930 mit den Banken beendet. Die vorjährigen Kredite wurden auf ein ½ Jahr prolongiert, wobei die Anleihen in englischen Pfunden auf Dollars umgerechnet, sodass eine günstigere Berechnung des Prozentsatzes erzielt wurde. Den bisherigen Banken, die an der Kreditertellung für das Eisenhüttensyndikat beteiligt sind, ist gegenwärtig als neuer Gesellschafter des Śląski Zakład Kredytowy Oddział w Katowicach beigetreten. Die Gesamtsumme der erteilten Kredite beträgt in diesem Jahre umgerechnet auf Dollar ca. 3.000.000 Dollar.

Verlängerung des Zementsyndikatsvertrages.

In Lwów werden gegenwärtig Verhandlungen der Zementindustriellen bezüglich Verlängerung des Kartellvertrages geführt. Die Verhandlungen haben ein günstigen Verlauf, sodass in den nächsten Tagen mit deren endgültigen Abschluss zu rechnen ist. Der Syndikatsvertrag soll auf 6 Jahre verlängert werden. Aenderungsprojekte wurden nach längerer Debatte angenommen.

Das Holzkomitee über die Situation in der Holzindustrie.

Am 3. d. Mts. fand im Staatlichen Exportinstitut eine Sitzung des Holzkomitees statt. Die Beratungen wurden unter Vorsitz des Präsidenten Dąbrowski, mit Teilnahme aller Mitglieder des Komitees und Vertretern des Industrie- und Handelsministeriums geführt. Das Referat betreffend die allgemeine Situation auf den internationalen Märkten und der damit verbundenen Krisis in der Holzindustrie wurde vom Direktor Witold Czerwinski vorgetragen. Anschliessend daran entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, innerhalb deren die Komiteemitglieder die Ursachen der Krisis in der Holzindustrie wie auch aktuelle Probleme aus dem Tarifwesen, behandelten. Da die Sitzung nur einen Berichtscharakter hatte, wurden keine Beschlüsse gefasst.

Ermässigung der Preise für Kunstdüngemittel.

Angesichts der Ermässigung des Diskontsatzes durch die Bank Polski hat die Państwowa Fabryka Azotów in Chorzów beschlossen, die Preise für Kunstdüngemittel gleichfalls zu ermässigen.

Bei Kauf von gemahlenem Stickstoff auf Kredit 21 bis 22%-tiger wird für 1 kg. gezahlt: Im Februar 1.92 Zl. März — 1.91 Zl., April — 1.89 Zl., Mai — 1.87 Zl.

Teuerungsindex.

Die paritätische Kommission für die Festsetzung des Teuerungsindex hat in ihrer Sitzung vom 3. Februar 1930 folgende Aenderungen in den Unterhaltungskosten einer Familie für die Zeit vom 1. bis 31. Januar festgestellt:

A) Lebensmittel, Licht, Wohn- und Brennmaterialkosten

am 31. Dezember	160.07 Zl.
am 31. Januar 1930	159.43 „
Unterschied	0.64 „

B) Bekleidung-, Wäsche und Schuhkosten unverändert.

C) Gesamt-Unterhaltungskosten (A u. B)

am 31. Dezember 1929	192.74 Zl.
am. 31. Januar 1930	192.10 „
Unterschied	0.64 „

d. i. eine Verringerung der Unterhaltungskosten um 0.33 Proz.

Steuern / Zölle / Verkehrstarife

Ermässigung des Eisenbahntarifs für den Export von Baumwollgewebe.

Auf Grund von Bemühungen der Textilindustriellen hat sich das Verkehrsministerium mit einer Ermässigung der Frachtentarife für den Export von Baumwollgewebe und wollenen Schlafdecken einverstanden erklärt. Die Frachterleichterungen werden nur ausschliesslich für Waren, die von Stationen, bei denen sich Textilfabriken befinden nach allen Grenzpunkten versandt werden, angewandt und betragen 11 bis 13 Proz. Diese Frachterleichterung tritt mit dem 1. II. in Kraft.

Güterverkehr mit dem Ausland.

Sch. Im polnisch-rumänischen Levanteverkehr über den Hafen von Konstanza sind folgende Tarife in Kraft getreten: Teil I. enthaltend die Eisenbahn-Verkehrsordnung und Teil II. enthaltend die Gütereinteilung sowie direkte Frachtsätze zwischen den Stationen der polnischen Staatsbahn einerseits und den Levantehäfen Konstantinopel (Istambul), Piräus, Alexandria, Haifa und Jaffa andererseits.

Im polnisch-österreichischen Güterverkehr sind Sonderfrachtsätze für Eilgut von Wien Nordbahnhof nach Bielsko, Dziedzice, Katowice Kraków und Zebrzydowice eingeführt worden. Diese Sonderfrachtsätze sind bis zum 31. Dezember 1930 gültig. Die bis zu diesem Zeitpunkt aufzuliefernde Mindestmenge ist auf 120 Tonnen festgesetzt.

Im polnisch-tschechoslovakischen Güterverkehr ist zum Teil II, Heft 1 b der Nachtrag I herausgegeben worden. Er enthält neun Frachtsätze für Kohlen und Koks von Bahnhöfen des Ostrauer Reviers nach Bahnhöfen in Polen.

Zum Personen- und Gepäcktarif der Polnischen Staatsbahn vom 1. November 1928 ist der Nachtrag II in Kraft getreten. Dieser Nachtrag enthält Aenderungen und Ergänzungen sowie neue Frachtberechnungen für die Beförderung von Expressgut.

Ausschreibungen

Das Postamt Warszawa I veröffentlicht eine Ausschreibung auf Lieferung von

5.100 kg. Hafer und
5.700 kg. Heu.

Lieferungstermin für Heu 18. II. und für Hafer 24. II. d. Js. Preise loco Amt. Termin zur Abgabe der Offerten: 14. Februar 1930.

Die Militärintendentur Warszawa veröffentlicht eine Ausschreibung auf Lieferung von

4.300 metr. Uniformstoff breite 142 cm.,
9.000 metr. Uniformstoff breite 152 cm.,
4.900 metr. Mantelstoff breite 142 cm.

und ausserdem für die Hauptkommandantur der staatlichen Polizei

70.000 metr. Uniformstoff,
3.500 metr. Mützenstoff,
600 metr. blauen Stoff für Abzeichen.

Offerten sind bis zum 17. Februar 1930 an den „Wojskowy Zakład Zaopatrzenia Intendenckiego i Taborowego", Warszawa, einzureichen.

Messen u. Ausstellungen

Eröffnungstermin der Verkehrsausstellung in Poznań.

In den letzten Tagen wurde beschlossen, dass die Eröffnung der Verkehrs-Ausstellung in Poznań am 6. Juli 1930 erfolgen soll. Die Ausstellung wird in drei Abteilungen eingeteilt werden und zwar: Automobilwesen, allgemeines Verkehrswesen und Touristik.

Abteilung auf der Leipziger Messe.

Auf der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse, die am 10. März 1930 stattfinden soll, organisiert das staatliche Exportinstitut eine besondere polnische Abteilung. Es ist zu bemerken, dass an der letzten Leipziger Messe nur eine einzige, polnische Firma teilnahm, während hinsichtlich der Zahl der Messebesucher Polen an 6. Stelle stand. Dadurch stellte die Messe einen Faktor dar, der lediglich einen Einfluss auf die Vergrösserung unseren Import ausübte, auf den Export dagegen ohne Auswirkung verblieb. Die Rolle der Leipziger Messe kann für den polnischen Export ausserordentlich wichtig sein, da jene eine der bedeutendsten Veranstaltungen dieser Art ist und einen immer mehr internationalen Charakter erlangt. Unter den Besuchern findet man die Vertreter aller Staaten ohne Ausnahme, besonders aus dem Nahen und Weiten Osten, dem Balkan- und Südamerika, die für den polnischen Export ausserordentlich wichtig sind. Die Teilnahme Polens an der Leipziger Messe hat somit eine enorme Bedeutung für den polnischen Export, der sich nicht nur auf die Handelsbeziehungen mit Deutschland beschränken wird.

Die polnische Abteilung wird im Ring-Messehaus, zusammen mit den englischen, italienischen, französischen, japanischen und indischen Expeditionen, organisiert. Die polnische Expedition soll einen rein praktischen Handelscharakter haben; alle politischen Momente sind hierbei ausgeschlossen. Das staatliche Exportinstitut hat nun eine Gruppierung der eine Teilnahme an der Ausstellung wünschenden Firmen vorgenommen. Es reflektiert jedoch nur auf Firmen, die reale Exportmöglichkeiten repräsentieren. Die Zahl der Firmen und Ausstellungsartikel ist äusserst beschränkt. Die technische Organisation der polnischen Expedition ist derart, dass die mit der Teilnahme an der Ausstellung verbundenen Kosten äusserst gering sein werden. Die se Ausführungen gibt das staatliche Exportinstitut allen interessierten Kreisen zur Kenntnis und hofft, dass es in seinen Arbeiten voller Unterstützung durch die in Frage kommende Handelskreise begegnen wird. Alle sich an der Leipziger Messe interessierenden Kreise erhalten vom Staatliche Exportinstitut, Warszawa, ul. Elektoralna 2. Tel. 129—04, breitwilligst alle näheren Informationen. Ueber den Verlauf seiner Tätigkeit, bezügl. Organisierung der genannten Expedition wird das Institut die Handelskreise jeweils durch die Presse informieren.

Vorbereitung zum Ausbau der Leipziger Baumesse.

Die im Frühjahr 1929 eröffnete Baumesshalle 19 auf dem Gelände der Leipziger Technischen Messe hat sich während der vergangenen Herbstmesse als zu klein erwiesen. Viele Firmen, welche in der Halle 19 ausstellen wollten, mussten abgewiesen werden, weil kein Raum für sie geschaffen werden konnte. Um der Leipziger Baumesse jederzeit die Möglichkeit der Erweiterung ihrer Ausstellungsräumlichkeiten zu gewähren, hat jetzt das Leipziger Stadtverordneten-Kollegium auf Antrag des Rates der Stadtgemeinde Leipzig, die als Gesellschafter bei der Leipziger Baumesse G. m. b. H. beteiligt ist, eine Erhöhung des Stammanteils und die Zuschlagung einer Fläche zum Erbbaugelände der Leipziger Messe- und Ausstellungs-A.-G. genehmigt.

XVII. Hauptversammlung des Vereines „Reichenberger Messe".

XI. Reichenberger Muster-Messe 16. bis 22. August 1930.

Unter dem Vorsitze des Präsidenten der Messe, Grossindustriellen Theodor Liebieg und dem Ehrenvorsitzenden des Bürgermeisters der Stadt Reichenberg fand in der Reichenberger Handelskammer die Hauptversammlung der Reichenberger Messe statt.

Nach Begrüssung durch den Präsidenten, dankte Bürgermeister Kostka im Namen der Stadt Reichenberg allen Versammelten und insbesondere den Leitern der Messe für ihre erfolgreiche Arbeit und betonte, dass nach 10-jähriger erfolgreicher und schwerer Arbeit Industrie- Handel und Gewerbe eine solche Einrichtung, wie die Messe weiter erhalten will, wenn es auch Opfer kostet. Mit der Zeit wird es auch notwendig werden, dass für die Unterbringung der Messe an Stelle der provisorischen Unterkünfte permanente Bauten geschaffen werden, welchen Gedanken der Bürgermeister lebhaft zu fördern versprach.

Sodann wurden einige Neuwahlen in das Präsidium und den Hauptausschuss der Messe vorgenommen.

Hierauf erstattete der Direktor der Messe Otto Maresch den Geschäftsbericht und besprach einleitend den Aufbau der vergangenen X. Reichenberger Messe, welche als „Jubiläums-Messe" abgehalten wurde. Er führte aus, dass trotzdem die Messe in eine Zeit weniger günstiger Wirtschaftsverhältnisse fiel, dieselbe als vollgelungen bezeichnet werden kann. Sie war die Grösste und Besuchste seit der Konjunkturmesse 1922, war in 14 Messehäusern untergebracht und wies eine Raumvergrösserung von ca 1000 qm im Vergleiche zum Vorjahre auf. Fast alle Branchen wiesen eine Vergrösserung auf. Der Geschäftserfolg war ein recht guter, in einzelnen Gruppen ein sehr guter. 80 Proz. der vorjährigen Aussteller erklärten sich mit dem Geschäftserfolge zufrieden. Auch die verflossene Messe hat ihre Eigenart als „Erzeugermesse" weiter bewahrt. 92 Proz. aller Aussteller waren Erzeuger. 12 Proz. gehörten dem Auslande an. Der Besuch kann mit ca 60.000 Personen angenommen werden. Die zahlreich erschienenen Auslandseinkäufer verteilten sich auf Deutschland, Oesterreich, Rumänien, Polen, Norwegen, Holland, England, die Baltischen Staaten, Italien und die übrigen Länder. Der Einkäuferbesuch aus dem Inlande ist in stetem Steigen begriffen; auch ist die Zunahme an èechischen Einkäufern stark bemerkbar. Mit Dankesworten an die Regierung, die Stadt Reichenberg, die Presse und die Wirtschaftsverbände schloss der Direktor seinen Bericht.

Präsidialmitglied Stadtrat Ernst Ferster erstattete anschliessend den Finanzbericht und konnte berichten, dass die Finanzverhältnisse der Messe gesunde sind und der Vermögensstand ein befriedigender ist.

Nach weiterer Berichterstattung wurde der Termin für die nächstjährige Messe festgelegt, wonach die XI. Reichenberger Messe vom 16. bi 22. August 1930 abgehalten wird.

Kohlenausstellung in Kopenhagen.

In der Zeit vom 7. bis 23. Februar d. Js. wird in Kopenhagen eine grosse Kohlenausstellung abgehalten, die den Zweck verfolgt, die Kohle und deren Benützung unter der Bevölkerung zu popularisieren. Diese Ausstellung hat für Polen insofern eine grosse Bedeutung, als Dänemark gegenwärtig ein Markt ist, der bedeutende Kohlenmengen aus Polen bezieht.

59. Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt und Technische Messe in Breslau.

Die Breslauer Messe- und Ausstellungsgesellschaft und der Landwirtschaftliche Verein zu Breslau haben gemeinsam beschlossen, den altgewohnten Breslauer Landwirtschaftlichen Maschinenmarkt und die Technische Messe in diesem Jahre in der Zeit vom 15.—18. Mai stattfinden zu lassen. Die Gruppe XI. des Reichsverbandes des landwirtschaftlichen Maschinenhandels hat ihren Mitgliedern die Beteiligung am Maschinenmarkt freigegeben.

Es ist zu hoffen, dass auch der Fabrikantenverband seinen Mitgliedern die Beteiligung fregeben wird, um zu verhüten, dass statt der deutschen amerikanische und andere ausländische Maschinen bei der Landwirtschaft in starkem Umfange Eingang finden.

In Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage sind die Mietpreise für Aussteller erheblich herabgesetzt worden.

Die Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahren in der Anschaffung von Maschinen grösste Zurückhaltung auferlegen müssen, ein Umstand, der mit starker Abnutzung des vorhandenen Inventars verbunden war. Neuanschaffungen werden daher vielfach unbedingt geboten sein. Die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts und die Einführung der erhöhten Getreidezölle dürfte auch eine Besserung der Lage der Landwirtschaft herbeiführen und ihre Kaufkraft erhöhen.

Alle Auskünfte und Drucksachen sind durch die Breslauer Messe- und Ausstellungsgesellschaft, Breslau 1, Elisabethstr. 6, erhältlich.

Waren- und Vertretervermittlungslist B. 18.

I. Import aus Polen nach Deutschland.

383. Sächsische Firma hat Interesse für Baumwollrauh-Haare.

384. Schlesische Firmen haben Interesse für Seradella und Peluschken etc.

385. Schlesische Firma sucht sämtliche metallische Rückstände und Altmetalle zu kaufen.

386. Breslauer Firma hat Interesse für Weisshafer für Nährmittelzwecke.

387. Breslauer Grosshandelsagentur übernimmt Vertretung polnischer Exporthäuser in Talg und sonstigen Rohprodukten.

388. Schlesische Firma sucht Trockenhefe und Weizenkeime zu kaufen.

389. Schlesische Firma sucht Verbindung mit polnischen Kartoffelmehlfabriken zwecks Uebernahme der Vertretung.

390. Breslauer Firma übernimmt Vertretung leistungsfähiger polnischer Exporthäuser für einfuhrfreie Artikel.

391. Breslauer Vertreterfirma übernimmt den Vertrieb von Leinsaat, Rapssaat und Senfsaat.

392. Schlesische Firma sucht Verbindung mit polnischen Exportfirmen für Kleeheu.

II. Export aus Deutschland nach Polen.

393. Firma in Thüringen sucht gut eingeführte Vertreter für chemisch - technische Artikel.

394. Württembergische Metallwarenfabrik sucht Verbindung mit tüchtigen Vertretern für kunstgewerbliche Metallwaren und Tafelgeräte aus Messing in gefärbter, vernickelter und versilberter Ausführung sowie für Rauch-, Tee- und Spieltische, die in den betreffenden Abnehmerkreisen (Warenhäuser, Haus- und Küchenartikelgeschäften, Eisen- u. Geschenkwarenhandlg., Juweliere etc.) gut eingeführt sind.

395. Berliner Firma sucht Verbindung mit Vertreter- und Abnahmerfirmen für elektrische und mechanische Apparate.

396. Motorenwerk in Baden sucht Verbindung mit Abnehmerfirmen des Lodzer Bezirks, die sich für Dieselmotore aller Art, wie Schiffs- u. Bootsdieselmotore, stationäre Dieselmotoro, fahrbare Dieselmotore etc., interessieren.

397. Stettiner Firma sucht Verbindung mit Vertreter- und Abnehmerfirmen für Farben und Lacke.

398. Firma in Württemberg sucht Verbindung mit Abnehmerfirmen für Fahrradbestandteile.

399. Schlesische Firma sucht gut eingeführte Fachvertreter für kompressorlose Dieselmotore für die Plätze Posen, Bromberg, Thorn, Gnesen, Ostrów, Lissa, Krakau, Kielce, Radom, Tschenstochau, Bielitz.

400. Münchener Firma sucht Verbindung mit geeigneten, gut eingeführten und branchekundigen, seriösen Vertreterfirmen für Strassenbaumaschinen.

401. Firma in Stuttgart sucht geeignete Vertreter für Klosett-Spüler, die gute Verbindungen mit den Grossisten und Installateuren der sanitären Branche besitzen.

402. Firma in Barmen sucht Verbindung mit Vertreter- und Abnehmerfirmen für Kurzwaren und Besätze wie Bettgimpe, Gardinenfingband, Gardinenabschlusszacke etc.

Interessenten erteilt Auskunft unter Angabe des Chiffrezeichens und Beifügung von Zloty 2,— in Postwertzeichen die

Hauptstelle des
Deutsch-Polnischen Wirtschaftsfondes E. V., Breslau I, Wallstrasse 2.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt u. Verlag: Tadeusz Cmiel, Katowice. — Verlag: „Hermes", Sp. z ogr. odp., Katowice. — Druck: Sl. Zakl. Graf. i Wyd. „Polonia" S. A. Katowice.

BUCH- UND KUNSTREVUE

HERAUSGEBER: FRANZ GOLDSTEIN.

GRATISBEILAGE DER „WIRTSCHAFTSKORRESPONDENZ FÜR POLEN" VOM 8. FEBRUAR 1930

Romane aus Frankreich

Go. Die Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, bringt innerhalb ihrer vorbildlichen Gesamtausgabe von André Gide nicht nur bisher in deutscher Uebertragung fehlende ältere und neue Werke des grössten lebenden, französischen Dichters, sie veranstaltet vielmehr dankenswerter Weise auch Neuausgaben älterer, deutscher Uebersetzungen dieser Werke, die inzwischen vergriffen waren. Nach den Falschmünzern, dem Tagebuch der Falschmünzer, der Autobiographie: Stirb und Werde und der Schule der Frauen erfolgte nunmehr ein Neudruck der Engen Pforte in der alten Uebersetzung von Felix Paul Greve. Das Werk lag in dieser Uebersetzung schon vor etwa zwanzig Jahren vor, und der Gide-Verehrer wird ausser den fünf hervorragend schönen Bänden der beginnenden Gesamtausgabe von früher her zumindest noch zehn weitere ältere, deutsche Gide-Uebertragungen besitzen.

Der Titel dieser grossen Erzählung Gide's ist, wie das Motto ergibt, Lukas 13,24 entlehnt: „Ringet darnach, dass ihr durch die enge Pforte eingehet". Ein junger Mann liebt ein Mädchen, sein Freund deren Schwester, diese wiederum liebt nicht den Freund, sondern erst' besagten jungen Mann. Daraus ergibt sich eine tragische Komplikation, zumal der junge Mann auch von dem Mädchen, das er liebt, wieder geliebt wird. Es mag paradox klingen, diese Situation als tragisch zu bezeichnen. Die glücklich Geliebte will sich indes für die unglücklich liebende Schwester opfern. Sie flieht darum in die Frömmigkeit und versagt sich dem geliebten Mann, der nichts, als sie begehrt, um daran zugrunde zu gehen. Die andere wiederum flieht in die Ehe mit einem ungeliebten Mann. Unglücklich also werden die leidenschaftlich Liebenden, die an ihrer Liebe zugrunde gehen, glücklich die, die sich mit den Tatsachen abzufinden wissen.

Die Fabel ist von einer grossartigen Einfachheit, das Schicksal der Heldin zwangsläufig. Gide verzichtet hier auf intrikate Knüpfung. Er schreibt durchsichtig, wie in seiner später entstandenen Pastoralsymphonie. Ueber die Enge Pforte liegt die tiefe Tragik gebreitet, die fast alle Gestalten Gide's umwittert. Die Erzählung scheint mir nach den Falschmünzern Gide's grösste Dichtung.

In der beispielhaften Reihe Die Romane des jungen Frankreich (Insel Verlag, Leipzig) und innerhalb deren wiederum als drittes Werk von François Mauriac erschien der Roman: Schicksale.

Auch hier eine ganz schlichte Fabel und wie in Gide's Enger Pforte französische Provinz. Ein strahlend schöner, blutjunger Mann steht im Mittelpunkt — ausgesprochener Nachkriegstyp. Man weiss nicht recht, wovon er lebt. Er berät die elegante Welt bei der Einrichtung ihres Heims. Eine ältere Frau auf dem Lande, wohin der junge Mann zur Erholung halb unfreiwillig geschickt worden ist, verliebt sich in ihn, ohne sich dies eingestehen zu wollen. Der Jüngling liebt glücklich ein Mädchen. Der Sohn der Frau von vierzig Jahren, der sich auf den geistlichen Beruf vorbereitet, und gleichfalls zu einem Besuch auf das Land kommt, spürt entsetzt die Zusammenhänge und warnt das junge Mädchen durch Mitteilungen über ihres Freundes anrüchigen Lebenswandel in Paris. Es scheint zwischen den Zeilen zu stehen, dass der verwöhnte Liebling nicht nur den Frauen gefällig ist. An den Folgen dieser Mitteilung gehen drei Menschen zugrunde. Es kommt dabei ebenso wenig, wie in der Engen Pforte von Gide, wesentlich darauf an, ob der eine oder der andere auch gleichzeitig physisch endet. Nicht minder, vielleicht tiefer tragisch ist das Schicksal des jungen Geistlichen, der ebenso, wie die weibliche Hauptgestalt in dem Roman von Gide, die Welt des Glaubens vertreten soll. Er leidet an der Glaubensfeindlichkeit seiner Familie, er hat seine ganze Jugend bis zur Pristerweihe daran gelitten, dass er von keinem, nicht einmal von seiner Mutter geliebt worden ist, die auf wenig mütterliche Art ihr Herz an einen fremden Jüngling hing.

Schicksale, unsere Zeit vernichtend kennzeichnend, wie sie auf gleiche meisterliche Weise nur der grosse, im Katholizismus wurzelnde Dichter François Mauriac aufzuzeichnen weiss.

Zum ersten Mal in deutscher Sprache erscheint Henry de Montherlant mit seinem Roman Die Tiermenschen (Insel Verlag, Leipzig). Ein kaum 17-jähriger ist der Held, und die Bezeichnung Held trifft hier doppelt zu. Dieser Franzose aristokratischer Abkunft, den man dem Autor gleichsetzen darf, geht nach Spanien, fasziniert von der Atmosphäre des Stierkampfes. Er betätigt sich selbst, glanzvoll als Torero, um an seinem 17. Geburtstag, durch nachhaltige Erlebnisse fürs Leben gestählt, nach Paris zurückzukehren. Von dem Roman geht ein hinreissender Charme aus. Die Gestalt des Epheben könnte André Gide erfunden haben. Da ist alles gezügelt, beherrscht, voller Grandezza. Ritterliches, männliches Leben von Kampf und Leidenschaft erfüllt. Bejahung des Leibes und der Kraft, vom Geist geadelt. Das Wesentliche daran indes die Mischung von Heidnischem und Katholischen, das Neu-Antike und die ganz persönlich gestraffte Formgebung des Dichters, die die Bekanntschaft Henry de Montherlant's beglückend werden lässt.

Das Schweigen des Obersten Bramble heisst eine Erzählung aus dem Kriege (R. Piper & Co. Verlag, München), die im Original bereits 1916 entstanden ist. Der Autor, André Maurois, war damals, wie er in der kurzen Vorrede bemerkt, als französischer Verbindungsoffizier der IX. schottischen Division zugeteilt. Maurois teilt sich in seiner Erzählung die Rolle eines französischeen Dolmetschers zu. Der Autor ist, wie sein Gesamtwerk erweist, anglophil, um nicht zu sagen angloman. Seine Liebe zu englischer Art geht so weit, dass das Buch, von dem hier die Rede ist, in seiner anekdotenhaften Art zuweilen an die Kolonialerzählungen von Kipling erinnert und der trockene Humor fast englisch wirkt. Die sportliche Auffassung der Enländer vom Kriege gewinnt hier grossartig Leben, aber die Tragödie Krieg wird hinter der scheinbar heiteren Fassade umso erschütternder fühlbar. Aus der Fülle der kunstfernen, geistfeindlichen Reportagen über das Thema Krieg ragt dieses kleine Buch als vollkommenes Meisterwerk heraus. Man wird der Fortsetzung: Die Gespräche des Dr. O'Grady, ungeduldig harren.

Ein Nachkriegsschicksal zeichnet Maurice Bedel in dem Roman: Graf Molinoff erobert die Touraine (Gebr. Enoch Verlag, Hamburg). Ein nach der bolschewistischen Revolution emigrierter, russischer Graf gelangt nach mannigfachen Schicksalen als Koch in das Haus eines bolivianischen Parvenus, der sich in der Touraine pompös niedergelassen hat. Der alte, französische Adel führt dort ein hermetisch abgeschlossenes Dasein, ganz der Illusion der wiederkehrenden Monarchie hingegeben; und während der neue Herr Molinoffs in Biarritz weilt, wird dieser fast wider seinen Willen in triumphalem Siegeslauf zum angebeteten Abgott der französischen Aristokratie. Molinoff spielt beinahe eine Domela-Rolle, mit dem Unterschied allerdings, dass er wirklich altrussischer Aristokrat ist, während er nur daran gehindert wird zu sagen, was sein gegenwärtiger Beruf ist, da man ihn für einen Gutsbesitzer und den Gast seines Herrn hält, mit dem

Valeriu Marcu: Europäische Profile

(Paul List Verlag, Leipzig).

Das Gesicht von 17 Europäern von der Seite, von einer Seite, ganz bewusst immer nur von einer Seite gesehen, das ist der Inhalt des farbigen Bilderbuches, das unter dem Titel Schatten der Geschichte und mit dem hier als Ueberschrift gegebenen Untertitel von dem Verfasser des Lenin- und des Scharnhorst-Buches neuerdings erschienen ist.

Lenin „Verschwörer und Diktator im Osten" und Scharnhorst „Die Geburt einer Militärmacht in Europa" deuten auf den Raum der jüngst verflossenen 150 Jahre, innerhalb deren der Verfasser am liebsten weilt. Fast alle der hier vereinigten Porträts gehören in die gleiche Spanne, und wenn Figuren des heutigen Russlands und Gestalten aus Preussens vorigem Jahrhundert auch in ihm an sichtbarer Stelle stehen, so enthält der neue Band doch auch die Zeichnung mancher Franzosen, mancher Engländer und mancher vom Balkan Gebürtiger. Er gibt so eine Art von Querschnitt durch Europas gemässigte Zone, durch die Breite seines Mittelraumes, der offenbar gegenüber den südlichen und nördlichen Halbinseln in sich verbindende Merkmale aufweist. Es ist die Zone, in der, wie aus manchen Sätzen deutlich hervorgeht, der Verfasser auch selbst zu Hause ist. In Bukarest und in Paris muss er lange gelebt haben, ebenso wie ihm London und Berlin nahe bekannte Städte sind.

Abgesehen von ihrer geopraphischen Verbundenheit ist es nicht leicht, zwischen den Geschilderten Zusammenhang oder Verwandtschaft aufzuzeigen. Sie entstammen ganz verschiedenen Sphären, sie gehen verschiedener Betätigung nach, es sind Dichter, Philosophen, Deputierte, Minister, Pamphletisten, Revolutionäre, und wenn ihnen Verbindendes nachgesagt werden kann, so ist es bei allen eine Gleichheit des Temperaments, das sie aus der Schar der Mitlebenden heraushebt und das ihnen eine besondere Physiognomie gibt. Es ist zudem aber ein Zug der Auflehnung gegen die jeweils traditionellen Mächte oder traditionellen Lebensformen, etwas Eigenwilliges, was alle die Dargestellten besitzen, etwas Eigenwilliges, was auch der Darsteller ihrer Profile deutlich besitzt und was ihn aus der Reihe der Biographen hervorhebt. Ihm kommt es darauf an, an jeder Figur ein Wesentliches herauszustellen, nicht die Totalität ihrer Erscheinung zu geben, sondern ihr absonderndes Charakteristikum hervorzuheben. Er sucht diejenigen Einzelzüge scharf zu beleuchten, die ihren prägnantesten Aeusserungen ihren ausgesprochensten Neigungen zugrundeliegen, und er sucht jedes der dargestellten Wesen derart auf einen Generalnenner hin zu konzentrieren.

Ist ihm Jack London der Optimist aus Elend, so ist Aristide Briand die Wandelbarkeit, bedeutet ihm Stendhal die Geburt der Moderne so Anatole, France die Tradition in der Literatur. Zeigt ihm David Hume die Fruchtbarkeit des Zweifels, so Paul Painlevé den Segen der Redlichkeit und beweist sich ihm an Josef Caillaux die Ueberschätzung der Finanzmacht, so an Charles Baudelaire die Rache des Juste-Milieu.

Absichtlich wird immer betont werden müssen, dass sich diese Identität von Figuren mit Begriffen und Phänomenen **ihm** ergibt, nicht sie objektiv ist oder gewesen ist. Es ist sehr subjektiv, was er der Betrachtung seiner einzelnen Gestalten entnimmt. Es ist die sehr zugespitzte Formulierung von Erkenntnissen, die sich ihm mit ihrem Bild verknüpfen und die auch dem Leser deutlich werden und überzeugend gegeben erscheinen, wenn er sich ohne das Rüstzeug einer absichtlichen Skepsis an die Beschäftigung mit den aufgestellten Thesen begibt.

„Gustave Flaubert hat einmal geschrieben: dass der Mangel an Phantasie die grosse Gebärerin der Gleichgültigkeit und des Verbrechens" sei. Er ist gewiss auch die grosse Gebärerin der langen Weile in der Biographie, und wenn ein Werk wie dieses von vornherein nicht mit dem Anspruch auftritt, wissenschaftlichen Entdeckungen zur Form zu verhelfen, sondern wenn es ganz einfach nur Darstellung aus besonderen Gesichtswinkeln zu sein vor hat, so wird der Reichtum an Phantasie der seinen Abschnitten Lebendigkeit gibt, ohne Skrupel hingenommen und genossen werden.

In keinem Falle gibt Marcu gerundete Lebenschilderung. Er reiht sich bewusst den grossen Essayisten an und er unterscheidet sich vom Verfasser der „Köpfe" oder der „Schattenbilder" nicht durch etwa grösseren Anspruch auf Vollständigkeit. Ungründlichkeit empfindet man bei ihm dabei nicht, und wenn ihm jede Persönlichkeit mehr einen Typ, als ein Individuum bedeutet, so vernachlässigt er die liebevolle Herausarbeitung der Nuance.

Das gemeinsame Werkzeug aller der Figuren, die Marcu anziehen, ist das Wort. Das Wort beherrscht nicht nur ganz Frankreich, wie im Zusammenhang mit Briand einmal gesagt wird, es beherrscht seit der französischen Revolution durchaus Europa. Jedenfalls das Europa, in dem der Autor zu Haus ist.

In der Tat ist diese Welt der Beredsamkeit und der Rebellion seine Welt im gleichen Masse, wie die seiner Helden. Er selbst spricht es in der Einleitung aus, dass dieses Buch „nur eine Lebensstimmung wiedergibt". Es ist die Stimmung eine Rebellion, die den Inhalt von Ideen und Zuständen in Sätzen einfangen will, um dann gegen das „Universum" zu polemisieren. Er nennt sie einen Tropfen aus seinem Erlebnis des ersten halben Jahrhunderts nach 1918. (In manchen Fällen wie tewa anlässlich der Erwähnung Shaws in seiner Haltung am 70. Geburstag, oder angesichts des Hinweises auf die Figur des „jetzt" 67-jährigen Briand, wird deutlich, dass allerdings noch 1926 und 1928 an diesen Profilen zu mindest gefeilt worden ist).

„Die Beredsamkeit ist die Frucht der Rebellion". In diesem Satze Chateaubriands der an unscheinbarer Stelle zitiert wird, finden sich die beiden Pfeiler genannt, über die sich der Bogen dieses Buches spannt, der unter seiner Wölbung um vieles verschiedenartige Gestalten birgt.

Zu denen, die wir schon eingangs nannten, tritt Grigorij Sinowjew, der den Sieg des Quantität und Charles Rappaport, der angeblich die Freuden der Logik versinnbildlicht. Tritt Karl Radek mit seinem Immoralismus aus Ehrgeiz und Wilhelm Liebknecht, der ihm die Wege deutscher Revolution und Einheit verkörpert. Bei ihm sogar verweilt Marcu am längsten, seinem Bild ist fast ein Viertel des ganzen Buchumfangs gewidmet, aber gerade diese Darstellung bleibt problematisch, und wenn sie in den Satz einmündet, dass der deutsche Arbeiter, der erste war, der seit der Reformation jenseits Germaniens Grenzen eine gewaltige und hinreissende Bewegung ausgelöst hat, so steht man etwa überrascht vor diesem Ausklang einer Schilderung, die weniger diesem Beweis einer weltbewegenden Wirkung, als vielmehr der Kennzeichnung, eines von Unenge nicht freien und nicht unprivaten Führerschicksals gewidmet schien.

Bei den meisten Männern „die auf der Bühne grosser Ereignisse ihre bewussten Bewegungen vorführen, kann der untersuchende Shribent manchmal mit Hilfe des Mikroskops, des öfteren jedoch schon mit blossem Auge die Sprüche und Widersprüche entdecken". Hierin in der Tat liegt dieses Shribenten Stärke. Klingt in einer Wendung dieser Formulierung ganz ebenso wie in der Einleitungsüberschrift „Pro domo" der Titel einer der drei grossen Aphorismen-Sammlungen des grössten der Aphoristiker an, so verdeutlicht sich dass auch Valeriu Marcu, ohne dass sonst auch nur im geringsten ein Vergleich mit jenem Grossen gewagt sei, zugleich in der Schärfe seiner Gesichte, wie in der Kraft ihnen sprachlichen Ausdruck zu geben, die ungewöhnliche Stärke seiner Gaben zeigt.

Sagt er von Jean-Paul Marat und Antoine de Rivarol die er als Revolution und Kontrrevolution apostrophiert, dass keiner von beiden ohne den anderen denkbar sei, und dass beide wunderbare Formen verschiedenen nachbarlichen Seins darstellen, so erfreut die unbezweifelbare Feststellung: „Hätte die Gegenrevolution nicht existiert, die Jakobiner hätten sie erfinden müssen." Und „Marats Sprache war das Pathos, die Rivarols die Satire. Die Satire kann noch die Nachkommen entzücken. Das Pathos stirbt mit dem Ereignis, das es gebar. Es ist wichtiger, es hat in der Welt mehr erreicht, als der Witz. Sind die Ereignisse indes vergangen, so fällt das Pathos wie Blätter vom Baum und wird zu Staub". Und im Stil dieses Satzes aus dem an die Spitze der siebzehn Bilder gestellten, sind auch alle die folgenden geformt.

Es ist dem Referenten schmerzlich, die Geduld der Leser nicht noch für einige Stellen etwa aus der Charakterisierung Leo Trotzkis als der Dreieinigkeit der Philosophie des Krieges und der Politik, oder aus dem Nachweis der politischen Macht und Ohnmacht der Bauern an der Figur Alexanders Stambolisky in Anspruch nehmen zu dürfen. So ist es auch nicht möglich, aus dem letzten, hier noch nicht wenigstens mit seinem Titel zitierten Profil, nähmlich Christian Rakowski die Begründung für „Die seltsam verschiedenen und doch gleichen Wege der Diplomatie" wiederzugeben.

Valeriu Marcu versucht es, das zu leisten, was er seinem pariser Skeptiker Rappaport nachrühmt: er begreife nämlich die Lehre des Umsturzes in ihrer Totalität, während die Sterne seiner Partei sie nur in ihrer Simplizität begreifen. Er besitzt nicht die Ureitelkeit Lenins, den er den uneitelsten Menschen der Welt nennt, weil dieser Eitelkeit des Stils nicht kannte. Marcu ist nie vom Inhalt so erfüllt, dass er an die Form nicht denkt. Er gehört durchaus den Stammgästen der Rhetorik, die er sich gelegentlich versammeln lässt, und vor der Verliebtheit in den letzten Schliff der Phrase bewahrt ihn sicherlich nur die klare Kühle seiner Zweifel, nicht mangelnde Begeisterung für die Eleganz des Wortes.

Er sagt in seinen Bildern immer wieder Wesentliches zur Theorie des geistigen und auch des materiellen Aufstandes zu den Aufgaben der Volksleitung und der Staatskunst, zum Problem des Krieges, als dem Problem des problematischsten Mittels. Es steht zu erwarten, dass die Fragen auch den Gegenstand seiner weiteren Werke bilden werden, von denen dieser „fruchtbare Zweifler" soeben schon wieder ein neues biographischen Charakters ankündigt. Sicherlich wird auch ihm der Wert innewohnen, der den Schlagschatten der Geschichte, auf den vorliegenden Blättern auszeichnet, den Wert von Betrachtungen eines nicht so sehr Schildernden, denn Suchenden. Weil Valeriu Marcu nicht nur auf der Suche nach einem reineren Europa, sondern auch nach dem zwar begabten und dennoch reinen politischen Menschen ist, werden seine Arbeiten über jeden Unterhaltungszuwachs hinaus aufmerksamem Studium Anregung bieten. **Rf. Trf.**

Klabunds Literaturgeschichte

Go. Man wird sich mit viel Vergnügen der beiden witzig-klugen Bändchen der Zellenbücherei entsinnen, in denen Klabund Weltliteratur und Deutsche Literaturgeschichte in je einer Stunde spielend absolvierte. Der Phaidon Verlag, Wien der die verdienstvolle, schöne Gesamtausgabe Klabunds aufgebaut, gab nun auch in einem vorzüglich ausgestatteten Band Klabunds Literaturgeschichte, neugeordnet und ergänzt von Ludwig Goldscheider, heraus. Die Vorbemerkung besagt, die Bearbeitung der deutschen Literaturgeschichte von den Minnesängern bis Fontane stamme von Hermann Kasack.

Auf weniger, als 400 Seiten ist hier der Versuch gemacht, die gesamte Weltliteratur von den Urprüngen bis zur jüngsten Gegenwart zu umspannen. Selbstverständlich wird in diesem engen Rahmen nur eine populäre Behandlung möglich sein, und wir wissen, wie gut diese seinerzeit Klabund gelang. Es wird zu untersuchen sein, ob seine ergänzenden Bearbeiter das Werk in demselben Sinn fortgeführt haben. Selbstverständlich kann es nicht zwei denkende Menschen geben, die in allem und jeden gleicher Meinung sind. Es kommt bei einer Literaturgeschichte, die wir schätzen sollen, soweit ein derartiges Unternehmen überhaupt als schätzenswert erscheint, also durchaus nicht darauf an, dass wir unsere Meinung möglichst darin wiederfinden. Im Gegenteil werden wir eine Literaturgeschichte dann umso höher schätzen, wenn wir durch eine eigenwillige Anschauung um wertvolle Erkenntnisse bereichert werden. Dieses Ideal einer Literaturgeschichte setzt als Selbstverständlichheit eine beherrschende Kenntnis der Materie und eine privaten Subjektivismus ausschliessende überpersönliche Gesamtschau voraus.

Wie sieht es nun damit in der Neubearbeitung von Klabunds Literaturgeschichte aus? Der Abschnitt Jüngste Vergangenheit und Gegenwart beginnt mit Frankreich. Da finden wir als „Unterhaltungsliteratur übler Art" neben Claude Anet, Pierre Benoit, Maurice Decobra wirklich und wahrhaftig die Colette, deren Werk mit den Worten „himmelblaue und rosarote Schwätzereien" abgetan ist. André Maurois' Bernard Quesnay, der eine frei erfundene Romanhandlung aus der jüngsten Vergangenheit behandelt, wird ausdrücklich unter den Biographieromanen in einem Atem mit Disraeli und Shelley genannt, Paul Valéry ist als Lyriker „liedhaft". Fertig. André Gide erhält 6 Zeilen, Marcel Proust glücklich 3.

Es folgt England. Angesichts Bernard Shaw's finden wir die Wendung: „Cäsar und Kleopatra, deren sich ein Shakespeare nicht zu schämen brauchte". James Joyce „erregte Aufsehen mit seinem psychoanalytischen neoimpressionistischen Ulysses". Wenn der Bearbeiter anscheinend sagen will, schreibt er stets „scheinbar".

Springen wir nach Deutschland. Da steht eine haltbare Seite über Stefan George. Während Franz Werfel gleichfalls mehr als eine Seite gewidmet ist, muss sich Thomas Mann mit 6 (sechs) Zeilen begnügen. Arthur Schnitzler geht es nicht um ein Haar besser, weiter lesen wir: „Der schlesische Russe Arnold Ulitz türmt den Ararat". Aus. Der Bearbeiter und Ergänzer Klabunds liebt es überhaupt, in billigster Manier, Sätze die zugleich Urteile bedeuten sollen, aus Buchtiteln der betreffenden Autoren zu bilden. Ganz schwach ist das Kapitel über die polnische Gegenwart. Da fehlen die wichtigsten Namen.

Was man indes auf das schärfste missbilligen muss: Fast sämtliche Weihnachtsnovitäten des deutschen Buchmarktes sind in dieser Literaturgeschichte, die gleichfalls eine Weihnachtsnovität bedeutet, bereits genannt. Es ist ausgeschlossen, dass der Autor, selbst in Aushängebogen, auch nur einen Bruchteil dieser Bücher bereits gelesen haben kann. Zahllose jüngste Autoren, von denen ein Erstlingswerk soeben erschienen ist, mussten anscheinend unbedingt in dieser Literaturgeschichte Aufnahme finden. Andere wieder sind vollkommen totgeschwiegen. Die Namen etwa von Erich Ebermayer und Klaus Mann, um nur dies Beispiel heraus zugreifen, über die das Urteil natürlich ebenso sehr geteilt sein kann, wie über jeden anderen Autor, sind noch nicht einmal genannt, obwohl von Beiden bereits je 10 gedruckte Bücher vorliegen. Dafür ist jedes Buch das den Krieg behandelt, sei es selbst derart unwesentlich, wie Freiwilliger Stenbock, in dieses Panorama der Weltliteratur einbezogen.

Ob dies wohl in Klabunds Sinne lag?...

keiner der französischene Aristokraten in Berührung zu kommen wünscht. Man drängt Molinoff eine führende Rolle in dem Tourainer Kreis der Action Française auf. Molinoff entzückt die französischen Kronprätendentin, knickt die Herzen junger Prinzessinnen, bis der Eklat bei der Rückkehr seines Herrn da ist, und Molinoff mit Schimpf und Schande davongejagt wird.

Dieser Roman ist ein Sprühfeuer von Witz und Satire, in souveräner Laune werden französische Rechtskreise und Politik persifliert. Graf Molinoff erobert nicht nur die Touraine, er erobert vielmehr unsere ganze Sympathie.

Da gibt es indes noch ein zweites Buch des selben Autors (im gleichen Verlag erschienen): Jérôme liebt auf 60° nördlicher Breite. Ein junger, französischer Schriftsteller kommt nach Norwegen zur Aufführung eines seiner Stücke. Auf dem Schiff vernarrt er sich in den Anblick eines ganz jungen Mädchens, das sich hernach als Tochter seiner norwegischen Uebersetzerin entpuppt. Ganz Skandinavien trägt den jungen pariser Schriftsteller auf Händen. Die Zeitungen bringen wochenlang Aufsätze, Nachrichten über ihn, Bilder. Man erwartet von Jérôme Parisisches, Montparnasse, Picas-so-blue, nrf, Cocteau-Capricen, Beuof sur le toit, Jockey. Jérôme liebt ein nordisch blau-blondes Sportgirl, interessiert sich nicht für den Sensationserfolg seines Stückes „Literatur", das man in ganz Skandinavien spielen wird. Jérôme liebt auf 60° nördlicher Breite, liebt Geschichte, Landschaft Namen Norwegens, weil er ein Kind dieses Volkes in sein Herz geschlossen, ganz in diese Liebe eingesponnen, alles liebend umspannen muss, was bis in die entfernteste Ausstrahlung an das geliebte Wesen ihn erinnert. Uni erwidert seine Liebe, und es könnte das schönste happy end geben, wäre Jérôme nicht vom Stamme der Selbstzerstörer, die nur glücklich, wenn sie unglücklich sind. Jérôme kann sein Glück nicht einfach hinnehmen, wie ein gewöhnlicher Sterblicher. Das reizende, kleine Mädchen nimmt's mit der Liebe nicht so tragisch, wie „Young in love" heute zuweilen nach getauschten Rollen. War Jerôme nicht ein Dichter, hiess seine Komödie nicht Literatur?

Diese Dichtung ist von zauberhafter Schwerelosigkeit, von lichtestem Humor überglänzt, voller Selbstironie, Satire auf französische Zustände und Kollegen, die man hinter den amüsant vorgehaltenen Masken-Pseudonymen mühelos erkennt. Bedel ist der Michael Arien der französischen Literatur, aber da er Franzose, schreibt er anmutiger, konzentrierter als sein englisches Pendant. Wie glücklich der Einfall dieses vollkommene kleine Meisterwerk durch den Goncourt-Preis für 1927 auszuzeichnen! (Ein einziger faux pas in der sonst kongenialen Uebertragung: Es gibt keinen Komponisten namens Six. Dies bedeutet die Zahl 6, eine Gruppe jüngster pariser Komponisten, der u. a. Honegger, Milhaud und Antheil angehören).

Der Franco-Kanadier M. Constantin Weyer erhielt für seinen Roman... ein Blick zurück und dann ... (Propyläen Verlag, Berlin), den Goncourt-Preis 1928. In diesem Buch sind Schicksale von Menschen aufgezeichnet, die, im wilden Westen lebend, mit der Natur eng verbunden sind. Elementar wie die Landschaft und ihre Geschöpfe ist das Leben dieser Menschen, sie sind Cowboys, ziehen als Pelzjäger in die Eiswüsten Alascas. Es geht in diesem Roman zweimal um die von Frauen verratene Liebe. Männlich hart sind die Geschehnisse, von düsterem Glanz. Ein tragischer Meisterfilm, dessen Auszeichnung mit dem Goncourt-Preis mir allerdings als eine Ueberschätzung erscheint.

In weitem Abstand, als Beispiel dafür, welche französischen Romane nicht übersetzt werden sollten, ist Joseph Kessel''s Belladonna zu nennen. Kessel, bereits mehrfach übertragen, ist ein in Paris lebender, französisch schreibender, Russe.

Die in glücklichster Ehe lebende Gattin eines pariser Arztes, von Luxus verwöhnt, wird durch die Erzählung einer Freundin und die mephistofelische Dämonie eines Bekannten dazu getrieben, ständiges, lebendes Inventar eines Absteigequartiers zu bilden. Die Geschichte endet mit Ueberfall, Beinahe — Totschlag, Schuld und Sühne, Melodram. Ueber das Ganze ist wässrigste, pseudo-psychoanalytische Sauce gegossen. Die Verirrung der Heldin soll auf ein verschüttetes Jugenderlebnis zurückzuführen sein. Der Autor versucht seine Kolportage in einem Vorwort zu verteidigen, in dem er selbst zugibt, manche Leser hätten sein Buch gelegentlich des Vorabdrucks in einer Zeitschrift für Pornographie gehalten. Wir tun dies gleichfalls.

Unbegreiflich, was einen so geschmackssicheren Verlag, wie R. Piper & Co., München, veranlasste, dieses Machwerk ins Deutsche übersetzen zu lassen.

Die Uebertragungen gerieten alle mehr oder weniger gut, bei weitem am besten die der Tiermenschen durch Hans Kauders und die Bedel-Uebersetzungen von Lucy v. Jacobi.

Romantische Trilogie.

Guy de Pourtalès schrieb seine romantische Trilogie, die er auch Geschichte des Herzens nennt — oder tut dies bloss sein deutscher Verleger (der Urban-Verlag, Freiburg i/ Br.)? — um die Gestalten dreier Musiker des vorigen Jahrhunderts. Aus dem Chopin-Roman Der blaue Klang, brachten wir einige, allerdings ironisch gemeinte Textproben. Diese, (wie die anderen beiden Romane) von Hermann Fauler ins Deutsche übersetzte Romanbiographie legt sich einem wie Oeldruck auf die Brust, um eine Wendung Alfred Polgars zu zitieren. Immerhin schon Seidenstickerei ist der Roman König Hamlet, Ludwig II von Bayern, der eigentlich ein Wagnerroman ist. (Im Hintergrund der Nietzsche-Fritz und Joseph Kainz). Wenn auch stark vernebelt, wird hier doch etwas von dem Wesen Richard Wagners und Ludwig II, ihren Beziehungen zu einander spürbar. Am besten gelang entschieden der erste Roman: Franz Liszt, der wirklich etwas von einer ungarischen Rhapsodie hat und ein sympathisches Porträt des grossen Pianisten, charmanten Komponisten, aufopfernden Freundes, gütigen Menschen gibt.

Ferdinand Ossendowski: Tagebuch einer Schimpansin.

(Phaidon - Verlag, Wien).

Aus dem verachteten Affenvolk Kiplings, den Bandarlogs, den grauen Narren, Leuten ohne Gesetz, deren Geprahle und Geschrei Taten ersetzt, denn das Fallen einer Nuss erschrekt sie, zeichnet ein Dichter die kleine, rührende Kitty, das Schimpansenkind. Und es ist, als hörten wir wieder die fragende Stimme Mauglis: „Warum habt ihr mich nie zu den Affenleuten gebracht? Die auf Füssen stehen wie ich, die mich nicht schlagen mit harten Tatzen... ich will zu ihnen, mit ihnen spielen..." Und Ossendowski antwortet: „Habt ihr auch reine Herzen genug ihr Menschenkinder, die Zärtlichkeit der Tierseele zu erfassen, ihren Freiheitsdurst in Käfigen, ihre unstillbare Sehnsucht nach Brüdern, Wald- und Wildnisleben?" Und da zeigt der Dichter solch ein kleines Tierleben, um das der Urwald weht, das die Wipfel der höchsten Bäume birgt, selig sich wiegt zwischen Bananen, Mangofrüchten und Palmnüssen. Menschenhände greifen in sein junges Dasein, reissen es in eine Fülle bunter Abenteuer unter ihrer Gewalt. Ein junges Leben, dessen Tierfremdheit die Lehren seiner Dschungelahnen in menschliche Bereiche versetzt, ihren Opfermut, Edelsinn und ihre Hingabe. Und dem der Klang einer Geige unbezähmbare Sehnsucht nach dem wundersamen Geheimnis des Dschungels erweckt, nach flammender Morgensonne, den wütenden Winden und den rasenden Regengüssen. Nach der Heldenhaftigkeit seiner Ahnen, seinen tapferen und starken Anführern.

Und da stürzt diese Sehnsucht das Schimpansenkind in das Meer, die Heimat wiederzufinden. Niemand hat erfahren,

Die Wilnaer Truppe

Von Arnold Zweig gegen Kriegsende hoch gepriesen, ebendamals von Herbert Eulenberg nicht minder, ist die Wilnaer Truppe, von der man jahrelang nichts mehr gehört hatte, ein Ereignis, dem man mit Spannung entgegen sieht. Man erinnert sich, dass diese Spielschar wenige Jahre nach Beendigung des Krieges einen ganzen Winter lang in Berlin gastierte und Publikum und Presse von links bis rechts einhellig in Entzücken versetzte.

Man glaubt also, etwas Aehnliches erleben zu sollen, wie die Habima od. Granowsky's Moskauer Jüdisch Akademisches Künstlertheater. Man spielt die Bearbeitung eines Prosawerkes vom Schalom Asch: Kidusch Haschem (Geheiligt sei dein Name.) In der deutschen Einführung des Theaterzettels heisst es, der Bearbeiter, Michael Weichert, der zugleich der Regisseur ist, habe nicht dramatisieren wollen, im Gegenteil sich bemüht, durch Ausschaltung bestehender und Einführung neuer theatralischer Momente den epischen Charakter und den Eindruck eines Originalwerkes zu erhalten. Mit anderen Worten: Der Schmus vom epischen Drama ist bereits bis zur Wilnaer Truppe gelangt. Unter völliger Verkennung der Urgesetze des Theaters wird also hier auf höchste prätentiöse Art aus der Not eine Tugend gemacht.

Der Hergang spielt in der Ukraine vor 400 Jahren. Judenverfolgungen, Pogrome durch Kosaken, Freundschaft zwischen Juden und Polen, die gemeinsam am Schluss eine belagerte Festung verteidigen. Definition des Namens Polen in Po-lin: Hier sollst du ruhen. Polen als von Gott gleichsam von Palästina abstrahiertes Asyl für verfolgte Juden. Da soll sich allerdings im Laufe von 400 Jahren ebenso, wie in anderen weiter westlich gelegenen, benachbarten Ländern manches geändert haben und von Russland bezw... anderwärts übernommen worden sein (Schutz den Minderheiten!)

Der Glaube an Gott besiegt schliesslich alles, daher der Name des Stückes.

Das ist also ein Volksstück mit Gesang. Selbst der Tanz fehlt nicht. Freilich wird in Kosakenstiefeln von der Herrenkaste getanzt- und der gottergebene Jude Mendel muss, als Bär verkleidet, zum Gelächter der Herren tanzen, um die Genehmigung zur Errichtung eines Gotteshauses zu erlangen. Schön ist in diesem naiven Stück die Darstellung der alten Bräuche, dichterisch die im Augenblick höchster Not immer wieder auftauchende Gestalt des „heiligen Schneiderleins", das alles zum guten Ende führt.

Die die einzelnen Bilder verbindende Begleitmusik von H. Kohn ist zu rosinen-syrupsüss und schmalzig, vor allem in der Ausführung des kleinen Orchesters unter Leitung des I. Geige spielenden Dirigenten Honigstock. Sie erscheint mir als Stillosigkeit in all der Schlichtheit und steht vor allem auch im Wiederspruch zu den herrlichen, ganz sparsam, aber dennoch farbig leuchtenden, nicht mathematisch erklügelten Bühnenbildern W. Weintraubs. Hier liegt die stärkste Seite der Aufführung. Es scheint, dass von der ursprünglichen Wilnaer Truppe nur noch der Name übriggeblieben ist. Gespielt wird mit sichtlicher Hingabe, in teilweise bemerkenswerten Einzelleistungen. Aber es zeigt sich immer wieder wie falsch es ist, durch Assoziationen belastet an etwas bisher Unbekanntes heranzugehen. Man tut den Wilnaern in ihrer heutigen Form Unrecht, wenn man an Habima und Granowsky denkt. Der Vergleich fiele für die Wilnaer Truppe erdrückend aus. Man darf vielmehr, wenn man unbedingt vergleichen muss, an das wirklich ausgezeichnete Schliersee'er oder Tegernsee'er Bauerntheater allenfalls an Oberammergau, denken. Also die Wilnaer Truppe bedeutet heute: Tegernsee auf jiddisch.

Es heisst, dass die Truppe nach den in Bielsko und Król. Huta enthusiastisch aufgenommenen Gastspielen auch nach Katowice kommen soll. Dann würde noch etwas darüber zu sagen sein.

Das Land des Lächelns.

Den Auftakt zum Beuthener Bühnenball bildet eine Festvorstellung des neuesten Lehár durch das Oberschlesische Landestheater. Ueber das Werk wurde erst vor vier Wochen an dieser Stelle gelegentlich der Berliner Aufführung eingehend berichtet. Man hatte sich Berlin in sofern zum Vorbild genommen, als die beiden Hauptrollen mit Opernkräften besetzt waren. Man spielte sozusagen in Schwanda-Besetzung. Hatte man für den Goethe in Friederike vor Jahresfrist noch den lyrischen Operntenor und für Friederike (die als Frédérique in Paris gegenwärtig Triumphe feiert) eine reizende berliner Operettenkraft herangezogen, so bemühte man in diesem Lehár den Heldentenor und die Hochdramatische.

Unverständlich bleiben Willkürlichkeiten in der Inszenierung (Theo Knapp), die zudem noch absolut überflüssig waren. Warum steht auf dem Theaterzettel als Untertitel: Romantische Operette, warum als Zeitangabe völlig sinnloserweise: Gegenwart, während das Stück vor dem Krieg spielt? Heute pflegt China Prinzen weder als Diplomaten, noch als führende Politiker zu verwenden, heute pflegt ein österreichischer Feldmarschalleutnant ein weniger splendides Haus zu führen. Wiederum scheint es völlig unglaubwürdig, dass der gleiche, österreichische Militär seine Salons in derartig krassen Farben jüngst vergangener Dancing-Mode einrichten wird, aus pekuniären, ebenso wie aus Geschmacksgründen. Fassungslos steht man auch „gegenüber von China", wie es sich die Phantasie der Herren Knapp und Haindl (Bühnenbilder) vorzustellen scheint. Die jahrtausende alte Kultur des Ostens konnte niemals derart barbarisch entgleisen, wie die jüngste Generation Europas, nicht nur in aesthetischer Hinsicht.

Aber alle diese Einwendungen gelten nur für die Inszenierung. Es fand keineswegs unter der Gelben Jacke ein Lehárakiri statt. Musikalisch hatte die Aufführung entschieden Niveau, vor allem dank der stets schätzenswerten Leitung Felix Oberhoffers. Der Dirigent weiss sehr wohl, wie solch eine Partitur zu interpretieren ist. Er kennt das spezifische Lehár-Rubato. Es schien uns nur, als ob Oberhoffer, diesmal ein wenig zu sehr im Klang geschwelgt hätte, wie dies bei dem Lehár der früheren Epoche, etwa bis zur Blauen Mazur, durchaus angebracht ist. Hier gilt es, noch um ein Weniges aufzulockern, lichtere Durchblicke zu gewähren. Aber im wesentlichen war der Stil erfasst. Dem Orchester und seinem Leiter gebührt daher ein ganz besonderes Lob.

Eine über alles Erwarten prachtvolle, solistische musikalische Leitung bot Reina Backhaus' Lisa. Sie sang, als sei ein neuer Frühling ihres Soprans angebrochen, mühelos, voller Süsse, Leben, Leuchtkraft. Diese Provinzniveau turmhoh überragende Leistung hatte Grossformat. Karl v. Ziegelmayer schien sich in der Rolle des Prinzen Sou-Pong anfangs nicht sonderlich wohl zu fühlen. Das stereotype Lächeln den ganzen ersten Akt hindurch hiess seine Rolle etwas allzu wörtlich nehmen. Man vergass hinter der Maske überdies nicht einen Augenblick den Europäer. Zudem liess die Aussprache viel zu wünschen übrig. Besonders die Vokalisation geriet viel zu breit. Vor allem zu Eingang (Ich konnte nicht kommen) klang sie fast oberschlesisch-plärrend, sodass das Melos dieses ersten Aktes sich in Ziegelmayers Mund in Nougatmasse

ob das Dschungelrauschen die arme, verirrte Kitty jemals wieder begrüsste, ob das Völkchen der Schimpansen ihr entgegenzog, alle die, die unablässig gerufen hatten: kehre zurück, kehre zurück."

Ein Dichter rührt mit leiser Hand an junge Herzen, an Reinheit und Güte — wie an den schmerzlichen Wunsch, heimzufinden in den Schoss der allewigen Mutter Natur.

Hilde Jellen.

Angelica Balabanoff: Erinnerungen und Erlebnisse.
(E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, Berlin).

Das Buch erschien im Jahre 1927 und ist politisch in Einzelheiten bereits überholt, aber seine Bedeutung für jeden sozialistisch interessierten Menschen wird es lange noch behalten. Im Zusammenhang mit dem Krieg und der russischen Revolution interessieren uns besonders zwei Fragen: Konnte der Krieg oder mindestens die Dauer und der Umfang des Krieges durch das Weltproletariat nicht beeinflusst werden? Wie kam es, dass alle Bemühungen der Friedenszeit, wo es doch pazifistische Organisationen schon gegeben hatte, einfach versagten, als das längst Befürchtete Tatsache wurde? Und warum musste das Experiment des kommunistischen Staates in Russland aus einem leuchtenden Ideal zu einer trüben Wirklichkeit werden?

Die Geschichte wird viel später Antwort darauf geben. Wir indessen erfahren aus den Erlebnissen einer begeisterten Vorkämpferin des sozialistischen Gedankens die Tatsachen, die dazu führten.

Angelica Balabanoff wurde in der Art junger Mädchen aus gutem Hause erzogen und bahnte sich selbst den Weg zu ihrer Lebensanschauung. Ihr ganzes Leben wurde, nachdem sie erst einmal überzeugte Anhängerin der marxistischen Theorien geworden, dem Ideal des Kommunismus geweiht. In der Schweiz studierte sie das Leben der italienischen Arbeiter und trat dort, als gehorsames Mitglied ihrer Partei, ohne die Ueberzeugung von ihren Fähigkeiten, zum erstenmal mit einem Vortrag, hervor. Allmählich entwickelte sich aus der schüchternen Anfängerin eine zielbewusste Führerin. Ihr Wirken, ihre Bekanntschaft mit berühmten Männern, die Leiden während des Krieges, die Arbeit in Russland, ihre Loslösung von der Partei beschreibt sie in ihrem Buch mit grosser Sachlichkeit. Von ihren persönlichen, inneren Erlebnissen schweigt sie ganz: sie geht in ihrer Tätigkeit so auf, wie es bei einer Frau kaum möglich zu sein scheint.

Angelica Balabanoff ist weit entfernt von jeder Eitelkeit. Sie stellt sich als einen Menschen dar, der von seiner Mission erfüllt und durch sie gewachsen ist. Immerhin kann sie nur unerhört scharfer Verstand und schnelles Denken zu einer solch festen, klaren Weltanschauung befähigen, wie sie sie hat und den Meinungen anderer stets entgegensetzt. In dem Augenblick, wo es gilt, eine Idee zu verwirklichen, scheitern die besten Köpfe. Unzählige Enttäuschungen macht Angelica Balabanoff durch: allein der Abfall Mussolinis, mit dem sie in der Redaktion des Avanti zusammengearbeitet hatte, bedeutet für sie einen entsetzlichen Schlag, aber am tiefsten enttäuschen sie ihre eigenen Landsleute. Nicht das Volk in Russland hat angesichts der furchtbaren Entbehrungen versagt: die Führer liessen sich vielmehr zum Missbrauch ihrer Gewaltmittel verleiten.

Mit grosser Liebe und Verehrung spricht sie von Lenin, während sie Sinowjews Taktik und Demagogie verachtet. Er war auch derjenige, der sie absägte. Sie erklärt die Misserfolge der Sowjetrepublik als Folgen davon, dass die Reste der kapitalistischen Wesensart in den Werkzeugen der Revolution noch fortlebten. Es war unmöglich, das Ideal in der ursprünglichen Reinheit zu bewahren, weil es nur durch Menschen von lauterster Selbstlosigkeit und Wahrheit zu verwirklichen gewesen wäre. Sobald diese zur Macht gekommen waren, nahmen sie die Formen der Bourgeosie an, wetteiferten darin, die Gäste aus fremden Staaten, die zum Besuch der Sowjetrepublik ins Land reisten, mit allem Pomp aufzunehmen etc.

Man sagt, Politik verdirbt den Charakter: Angelica Balabanoff bildet darin wohl eine rühmliche Ausnahme, denn nach ihren Schilderungen blieb sie trotz allem ein gerader wahrheitsliebender Mensch. Nachdem die Korruption in Russland sie von dort vertrieben hatte, begab sie sich ins Ausland, um gegen den Faszismus zu kämpfen. Im Anhang schildert sie das Elend der Sozialisten, die sich in Italien dem herrschenden Regime nicht unterwerfen wollten. Mit ihnen kämpft sie für die Aufklärung des Volkes.

Das Buch ist das Dokument eines Lebens in grosser Zeit, von einem grossen Menschen; erhebend die unbeirrbare Hingabe an eine Idee, die durch Fehlschläge nicht zu entmutigen ist.

T. G.

Das beleidigte Klavier

Beinahe eine Groteske — um das Recht des Kritikers.

(Nachdruck erwünscht).

Am 3. XI. 1928 hatte an dieser Stelle eine Kritik über ein Konzert gestanden, die folgenden Passus enthielt: „Leider war auch der Partner am völlig abgespielten Bechstein, Udo Dammert, von Reuter angesteckt... Zweifellos war der Pianist durch das vollkommen unzulängliche Instrument gehemmt, und es bedeutet eine Zumutung für Pianisten wie Publikum, dass immer wieder diese vollkommen abgedroschene Drahtkommode aufgefahren wird".

Die Firma Bechstein fühlte sich daraufhin veranlasst, durch ihren hiesigen Vertreter Klage gegen den Kritiker wegen Kreditgefährdung, Beleidigung und Verleumdung anzustrengen.

Das Gericht wies in erster Instanz den Kläger kostenpflichtig ab. Gegen dieses Urteil legte der kattowitzer Vertreter der Firma Bechstein Berufung ein. Der Termin fand ¾ Jahre später in diesen Tagen statt. Die Verhandlung wurde vertagt, Zeugen geladen.

Da der Fall von symptomatischer Bedeutung ist — geht es doch um das Recht der freien Meinungsäusserung der Presse, insbesondere der Kritik, das gegenwärtig nicht nur in Deutschland und Oesterreich anlässlich von Vorfällen und Prozessen in Berlin, München, Wien, besonders lebhaft diskutiert wird, sondern gerade in diesen Tagen durch eine Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts in Warszawa auch in Polen ausdrücklich anerkannt worden ist, — halten wir es für unsere Pflicht, den Fall, unbeschadet dessen, dass es in eigener Sache geschieht, öffentlich zu diskutieren.

Folgt man den Gedankengängen des Klägers, dann dürfte der Kritiker schon darum niemals ein negatives Urteil fällen, weil er dadurch den Kredit des zur Kritik Stehenden gefährden könnte. Der Kritiker dürfte also etwa nie schreiben, ein Bild, ein Roman, ein Drama, eine Oper sei schlecht, weil er dadurch den Kredit von Autor, Verleger, Theaterdirektor u. s. w. gefährden könnte. Der Kritiker dürfte ebenso wenig eine reproduktive Leistung, also einen Sänger, Schauspieler, Pianisten abfällig beurteilen, weil er dadurch das Wiederengagement also den Kredit des Beurteilten gefährden würde.

Im vorliegenden Fall ist zudem keinesfalls die Marke Bechstein einer negativen Kritik unterzogen worden. Dazu würde schon einige Ignoranz gehört haben. Nur das eine, ein ständiges Aergernis aller, die hören können, bildende Instrument ist klipp und klar gemeint und genannt gewesen. Das wahrhaft Groteske an diesem Fall besteht noch darin, dass auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten vom Jahre 1922 Klaviere einfuhrverboten sind, und der kattowitzer Vertreter von Bechstein seit Jahr und Tag nur über dieses einzige Instrument der genannten Firma verfügt. So weit die Kreditgefährdung.

Was nun die verleumderische Beleidigung anlangt, so ergibt sich die ungemein interessante Frage, ob man einen Gegenstand beleidigen kann. Bekannt ist ein Fall aus dem römischen Recht, in dem Kaiser Caligula wegen Beleidigung seines Leibrosses klagte. Nun ist ein Pferd immerhin noch ein animal, d. h. ein Lebewesen. Quod licet Iovi, non licet Bechstein. Kann man ein Klavier beleidigen oder nicht beleidigen, das ist hier die Frage!

So komisch die ganze Geschichte anmutet, so schwer es einem fällt, man muss sie doch ernsthaft betrachten.

Es geht um das Recht der Kritik.

Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozesses seinerzeit eingehend berichten.

José Ortega y Gasset: Vom Einfluss der Frau auf die Geschichte.
Uebersetzt und eingeleitet von Fritz Ernst.
(Verlag der Neuen Schweizer Rundschau, Zürich).

Drei Dutzend Seiten über ein unausschöpfbares Thema — aber diese 37 Seiten sind selbst unausschöpfbar wie die Frage nach dem Einfluss der Frau auf die Geschichte. Aus der umfangreichen Literatur, die über dieses Thema geschrieben wurde, wüsste ich kein Werk zu nennen, das an Scharfsinn und Tiefe, an Gerechtigkeit und Liebe diesem schmalen Bändchen gleichkäme. Ueber eine Deutung der Danteschen Vita nuova dringt Ortega y Gasset vor zu einer Deutung des Wesens der Frau, ihres Schöpferischen. Nicht die männliche Talente beherrschende Frau ist ihm genial: „es gibt eine spezifisch weibliche Kultur mit eigenen Talenten und Genialitäten, mit eigener Zielsetzung. Vermöge dieser weiblichen Kultur nimmt das Weib sein angestammtes Teil an der Geschichte". Schöpferisch ist die Frau nicht durch das, was sie tut, sondern kraft dessen, was sie ist... Doch gibt dieser Grundgedanke des Buches — man erkennt es, will man die Deutung Ortegas deuten — nur einen schalen Begriff von seiner Wirklichkeit, denn der Gedankenreichtum Ortegas ist so gross wie seine vollkommene Beherrschung der Bildungswelt. Alles ist Gegenstand seines Eindringens, alles Vorwand für ihn, eigene Gedanken auszusprechen. Aber immer bewundernswert dies: dass nichts gesagt wird seiner selbst wegen, um eines bestehenden Gedankens willen, einer klingenden Musik der Sätze zuliebe. Jeder Satz enthält eine Einsicht. Absolute Zweckmässigkeit der Gliederung stählernes Gefüge des Satzbaus gibt den Werken Ortegas die aristotelische Klarheit ihres Stils. Die Architektonik neuzeitlicher Hochbauten, jener modernen Riesenhäuser aus Glas, Stahl, Beton, ist nicht eindeutiger, klarer, zielbetonter, ist nicht kühner und schöner als die Architektonik der Gedanken und Sätze auf einer Seite Prosa dieses Professors der Metaphysik an der madrider Universität. Und es ist wieder ein Phänomen von wunderbarer Einzigkeit, wie diese absolute Zweckbestimmtheit romantisch, wie der Geist Sentiment, Seele, Leben wird. Dies hat Fritz Ernst, der Uebersetzer, in seiner klugen, feinen Einleitung hervorgehoben mit den gerechtfertigten Worten, dass es „auf unserem Kontinent kein zweites Werk gibt, das in höherem Masse Geist mit Festlichkeit, Freude, Luxus gleichsetzte". Darum berührt jeder Satz Ortegas wie das jagende Leben selber: man geniesst die wohltuende Klarheit und Klugheit der Sätze und vermeint fast, die heiter leuchtenden Augen zu sehen über dem strengen Mund, der sie formt.

Paul Winter.

Kürschner's Deutscher Literaturkalender 1930.
(Walter de Gruyter & Co Verlag, Berlin).

Von Dr. Gerhard Lüdtke herausgegeben, erscheint zum 45. Mal, nach einer Pause von 2 Jahren, seit der letzten Ausgabe, Kürschner's Deutscher Literaturkalender, das unentbehrliche Handbuch jedes Redakteurs, Journalisten, Schriftstellers, Verlegers. Selbstverständlich ist der Kalender weiter angeschwollen. Zu begrüssen die Neuaufnahme von Filmautoren und -fabriken. Rundfunkgesellschaften und Antiquariaten. Die äussere Herstellung ist von bewährter Qualität.

Es gibt auch wieder Autorenbildnisse. Die Auswahl mutet zuweilen ein wenig komisch an. Da ist z. B. unter 8 Schriftstellern, Frau Johanna Wolf abgebildet. Wer ist die Dame? Nachschlagen! Herzlichen Glückwunsch, Frau Wolff; genau an dem Tage des Nachschlagens ist Mutter Wolffen, geboren in Tilsit, jetzt wohnhaft in Orselina bei Locarno, 72 Jahre geworden (bis 100!). Von ihren Dichtungen nennen wir: Namenlos, Frauenlieder; Frauenbilder, Dramenzyklus; die Meisterin; Susannes Rosengarten; Du schönes Leben; Von Mensch zu Mensch; Schwiegermütter; Die Totengräberin; Der Liebe Gott auf Urlaub. Muss diese Dichterin unbedingt im Kürschner für 1930 abgebildet werden? **Wenn Wolff dann entschieden Kurt, dann unbedingt Theodor!**

Ein vorbildliches Provinztheater.
Jahrbuch 1929 des Stadttheaters Würzburg.
(Max Beck Verlag, Leipzig).

Das Stadttheater Würzburg versendet nach 125 jährigem Bestehen zum ersten Mal ein Jahrbuch. An der Spitze die-

auflöste, während es allenfalls den konzentrierten Geschmack von Haman n-Konfekt (bittere Füllung!) haben darf. Es verlangt auch einmal vom Tenor Falsettöne. Aber diese anfängliche Unfreiheit wurde von Ziegelmayer im Laufe des Abends vollkommen überwunden, seine Leistung bedeutete eine Steigerung von Akt zu Akt. Sehr nett, Mimi Führt's Prinzessin Mi. Absoluter Versager Karry Wesselys Graf Pottenstein. Eine derartige Fehlleistung möchten wir nicht wieder sehen. Die Chordamen des ersten Aktes, die die ersten Schönheiten der besten wiener Gesellschaft darstellen sollen, schienen ihre Garderobe in den gegenwärtig stattfindenden Saison-Ausverkäufen, das Abendkleid von 20.— M. abwärts, erstanden zu haben.

Konzerte

Der Meister'sche Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten, Prof. Fritz Lubrich, veranstaltete nach erfolgreichen Abenden in der Provinz auch ein volkstümliches Konzert in der Wojewodschaftshauptstadt Katowice. Es war ein glücklicher Gedanke — nach Programm und Preisen — einen solchen Abend zu geben. Trotz der Faschingszeit war die Reichshalle ausverkauft, ohne dass es es eines prominenten oder überhaupt eines Solisten bedürft hätte. Reizend der Einfall, die Galerie den Volksschulkindern kostenlos einzuräumen.

Es scheint durchaus nicht nötig, in einem derartigen Konzert Novitäten aufzufahren. Wenn wir uns darum den Vers aus einem schönen Mendelssohn-Chor der Vortragsfolge in einer Variante zu eigen machen:

„Was Neues habt ihr nicht gelernt,
singt alte, liebe Lieder"

so soll dies bei Leibe keinen Vorwurf bedeuten.

Nach Bach, Herzogenberg, Mendelssohn-Bartholdy- Moldenhauer und Brahms gab es deutsche Volkslieder in Bearbeitungen von Brahms, Siegfried Ochs, Philipp Scharwenka, Ich glaube, bei einem Abend deutscher Volkslieder darf selbst der Kritiker ein wenig sentimental werden, ohne vollkommen aus der Rolle zu fallen. Es scheint ein merkwürdiges Phänomen, dass die Werke, die man im Deutsch-Unterricht einer miserablen, alten Schule gelesen, einem ein für allemal verleidet — die Lieder indes, die man in früher Jugend im Schülerchor mitgesungen hat, einem fürs Leben aus Herz gewachsen sind. Scheinbar Verschüttetes bricht da auf einmal wieder auf.

Wird man es also dem Kritiker verargen, wenn er einmal etwas weniger kritisch ist, keine Einzelheiten ausstellt und bekennt, dass die schönen, alten Volkslieder, wie sie hier erklangen, ihn ergriffen, die besondere Feinheit des kleinen Chors in den Weihnachtsliedern ihn entzückte und Eichendorff-Mendelssohn's Abschied vom Walde ihn mehr dünkte, als manche wichtig-tuerisch, aufgeplusterte Orchester- und Chormonströsität der letzten Zeit?

Unter dem ominösen Epiteton „Wunderknabe" wurde der 10-jährige Isak Tilles als Sänger synagogaler Weisen angekündigt. Man ging also auf das äusserste skeptisch in diese Veranstaltung. Auf dem Podium steht ein kleiner Knabe, der wirklich nicht älter, als 10 Jahre sein kann, in Ornat und Gebetmantel eines jüdischen Kantors, ein rundliches, bleiches, ernstes Gesicht mit tiefblauen, fragenden Kinderaugen. Man ist zunächst etwas chockiert durch diesen oberkantoralen Aufputz und sieht den kommenden Dingen mit leichter Beklemmung entgegen. Ein kleiner Bub, der sich selbst mit der Stimmgabel den Ton angibt öffnet den Mund. Nach der ersten Nummer ist man noch im Zweifel, von der zweiten an indes völlig im Bann. Man vergisst Alter des Sängers, Saal, Umwelt und lauscht hingegeben dieser Offenbarung. Dieses Kind steht da, ganz in sich eingesponnen, weiss anscheinend nichts von Publikum, Lampenfieber und dergleichen mehr, singt mit tiefster Inbrunst zu seinem Gott. Eine wunderschöne Stimme, die kaum durch falschen Unterricht verbildet scheint und vom hohen Sopran bis in den tiefsten Alt reicht. Klingende Brustresonanz, die den ganzen, grossen Saal erfüllt, wunderbar verschwebendes Pianissimo, spielend sicher hingelegtes Falsett, reinste Intonation, fabelhafte, natürliche Atemtechnik; aber was das Erstaunlichste: Die halsbrecherischsten, typisch jüdisch-synagogalen Koloraturen werden traumwandlerisch, treffsicher ausgeführt, als ob sie ein kleiner Vogel sänge.

Und was besonders schön und beruhigend wirkt: Wenn man den kleinen Jungen sich hernach aus der Nähe betrachtet, ist er ein vollkommenes Kind, das kaum weiss, was die Erwachsenen vom ihm eigentlich wollen, und das noch weniger zu ahnen scheint, welch eminent schwieriges Riesenprogramm, darunter zwei eigene Phantasien von unheimlicher Reife, es ohne Kenntnis der Notenschrift bewältigt hat.

Dieses Kind scheint wirklich ein Wunder Gottes, ähnlich dem zwei Jahre älteren Yehuda Menuhim, vor dem man sich in Andacht zu neigen hat.

Jüdische Musik auf Schallplatten mit Illustrationen am Flügel von Alice Jakob-Loewenson nannte sich eine weitere Veranstaltung. Es gab einen Querschnitt durch die jüdische Musik des letzten Jahrtausends, soweit sie kultischen Zwecken diente. Auch die am Schluss vorgeführte ostjüdische Theatermusik darf unter diesen Begriff wohl einbezogen werden, da das Theater ursprünglich ja dem Kult entspross und diente, und insbesondere das jüdische Theater auch heute noch deutlich diese Zusammenhänge weist, denen das ostjüdische Volkslied ebenso wenig fernsteht. Es war besonders interessant, die westlich assimilierte deutsche und französische jüdisch-lithurgische Musik in Gegenüberstellung zur orientalischen und östlichen zu hören. (Ueber dieses Thema ist an dieser Stelle gelegentlich von Heinrich Berls epochalem Werk: Das Judentum in der Musik in einem spaltenlangen Referat vor geraumer Zeit Gehandelt worden). Alice Jakob Loewenson, bekannt als Musikreferentin der Jüdischen Rundschau Berlin, beschränkte sich keineswegs lediglich auf die Vorführung der vorzüglichen Schallplatten erster Marken und die ausgezeichnete Klavierinterpretation, insbesondere der drei eruptiven Volkstänze Alexander Wepriks, sie gab vielmehr das beste durch ihre überlegen gehaltenen, epigrammatisch kurzen, die einzelnen musikalischen Vorführungen, verbindenden mündlichen Ausführungen.

Frango.

Erich Ebermayers Kaspar Hauser,

der 3 Jahre nach seiner Uraufführung am Münchener Staatstheater und nach weiteren Aufführungen durch mehr als 1 Dutzend Bühnen in 4 Ländern endlich auch in Berlin dargestellt wurde, gelangt durch den Breslauer Rezitator Otto Gerlach, am Tage, da diese Zeilen in Druck gehen, im Verein für volkstümliche Verträge in Katowice zum Vortrag.

Wie aus den Pressenotitzen amüsanterweise hervorgeht, scheint der Vorstand dieses Vereins hold zu träumen. Wir möchten ihm daher das Geheimnis verraten, dass Erich Ebermayer selbst vor 2 Jahren in Katowice u. a. auch Szenen aus seinem Kaspar Hauser las und dass überdies im Vorjahr Kaspar Hauser durch das Oberschlessische Landestheater auch in Katowice mit starkem Erfolg gespielt wurde. Die nochmalige Vorlesung erscheint daher zu mindest einen Posttag zu spät.

Aber der gute Wille des Vereins, sich für junge, deutsche Dichtung einzusetzen, sei immerhin anerkannt.

Weltgeschichte — Politik

Propyläen — Weltgeschichte.

7. Band, Die französische Revolution. Napoléon und die Restauration, 1789—1848.

(Propyläen-Verlag, Berlin.)

Walter Goetz, Professor an der Universität Leipzig, hat in Zusammenarbeit mit den namhaftesten deutschen und ausländischen Gelehrten eine neue Weltgeschichte herausgegeben, deren 7. als erster von zehn Bänden jetzt erschienen ist. Das sehr umfangreiche Werk stellt die Geschichte der Menschheit in Gesellschaft und Staat, Wirtschaft und Geistesleben dar. Der vorliegende 7. Band, der die französische Revolution, Napoléon und die Restauration, also die Zeit von 1789 bis 1848 umfasst, gibt einen Begriff von der erschöpfenden Behandlung, die die Geschichte der Menschheit in allen ihren Zweigen in soziologischer Beziehung in dieser neuesten Weltgeschichte erfahren hat. Der Text bietet zweifellos das Beste, was über diesen für den politischen und kulturellen Aufbau unserer Zeit so überaus wichtigen und ausschlaggebenden Zeitabschnitt bisher gesagt worden ist. Dabei sind die Ereignisse nicht einfach, wie vielfach in älteren Weltgeschichten, dargestellt, sondern kritisch behandelt worden. Besonders hervorzuheben ist, dass nicht die kriegerischen Ereignisse und der politische Streit der Völker, sondern die in früheren Weltgeschichten leider so oft vernachlässigten kulturellen, sozialen, und wirtschaftlichen Zusammenhänge im Vordergrund stehen. Prachtvoll ist das ausserordentlich reichhaltige Bild-, Tafel- und Kartenmaterial, wie es auch nur annähernd bisher in keiner Weltgeschichte geboten wurde. Eine ausführliche und übersichtliche Zeittafel und ein erschöpfendes Register ergänzen den Band. So stellt die Propyläen-Weltgeschichte in jeder Hinsicht das Höchste dar, wass auf diesem Gebiet bisher geleistet wurde und zurzeit wohl überhaupt zu erreichen ist. Man darf den nächsten Bänden mit höchster Spannung entgegensehen.

Ferdinand Philipp: Bismarck, vertrauliche Gespräche und anderes über Wilhelm II.

(Carl Reissner Verlag, Dresden).

Justizrat Ferdinand Philipp war viele Jahre lang juristischer Berater des Fürsten Bismarck während dessen Reichskanzlerschaft und nach der Entlassung. Infolgedessen war Philipp sehr oft mit Bismarck zusammen und wurde von ihm auch in den ganz engen Familienkreis einbezogen. Nach jedem Besuch bei Bismarck, machte sich der Verfasser über alle geführten Gespräche kurze, über einzelne Gesprächspunkte wortgetreue Aufzeichnungen, sodass das Buch als unbedingt wahrheitsgetreues Dokument gewertert werden kann. Diese Gespräche geben manchen, neuen Einblick in das häusliche Leben und das politische Wirken und Wollen des Alt-Reichskanzlers und seine Meinung über Mitarbeiter und politische Zeitverhältnisse. Besonders interessant sind seine Berichte über den Ex - Kaiser. In seinen hier wiedergegebenen Gesprächen urteilt Bismarck, der Wilhelm II., wie kaum ein zweiter kannte, über diesen mit einer Rückhaltlosigkeit, wie er es schriftlich wohl nie getan hat, wobei man allerdings berücksichtigen muss, dass Bismarck im häuslichen Kreise seiner Erbitterung über seine Entlassung durch den letzten Kaiser zweifellos durch besonders scharfe Kritik der Person Wilhelms Ausdruck gegeben hat. Interessant ist besonders die Prognose, die Bismarck in diesen Gesprächen für die Zukunft Deutschlands und die Möglichkeit eines Weltkrieges gestellt hat. Das Buch ist ein sehr wichtiges Bismarckdokument.

Deutschland und die Mächte vor dem Kriege in amtlichen Schriften des Fürsten von Bülow.

Ohne seine Mitwirkung herausgegeben von einem Ungenannten.

(Carl Reissner-Verlag, Dresden.)

Der im vergangenen Jahr verstorbene Fürst von Bülow war wohl der bedeutendste Reichskanzler und Staatsmann Deutschlands vor dem Kriege nach Bismarck. Vielleicht wäre es seiner grossen staatsmännischen Kunst geglückt, den Weltkrieg zu verhindern, wie er den Ausbruch des Krieges zu einem derart kritischen Zeitpunkt, wie 1914, nämlich der Marokko-Krisis, verhindert hat. Die beiden vorliegenden Bände bringen ohne Kritik oder ergänzende Darstellung lediglich eine chronologische Aneinanderreihung der amtlichen Schriften des Fürsten aus seiner Reichskanzlertätigkeit und einzelne Schreiben Wilhelm II. Diese Schreiben sind wörtlich so wiedergegeben, wie sie in den Archiven des Auswärtigen Amtes in Berlin liegen und in dessen Veröffentlichungen auch schon bekannt wurden, nur dass sie innerhalb dessen Aktenpublikation in der ungeheuren Fülle des veröffentlichten Materials einfach untergingen. Die wiedergegebenen, zeitlich geordneten Schreiben des Fürsten geben ein deutliches Bild der Zeit vor dem Kriege, der zeitweisen politischen Hochspannung und der Entwicklung der sich im Weltkriege bekämpfenden Staatengruppen und ebenso der bedeutenden Kunst des Fürsten, in der Entwirrung und friedlichen Beilegung scheinbar friedlich nicht mehr beizulegender Konflikte. Die Bände sind zweifellos ein sehr wertvoller Beitrag zum Verständnis der politischen Entwicklung vor dem Krieg und dem schliesslichen Zusammenprall der beiden europäischen Bündnisgruppen im Weltkrieg.

Eugen Fischer: Die kritischen 39 Tage, wie sie wirklich waren.

(Verlag: Ullstein, Berlin.)

39 Tage waren es von den Schüssen in Serajewo, denen der Thronfolger von Oesterreich und seine Gattin zum Opfer fielen, bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Tage der Höchstspannung, kritische Tage im wahrsten Sinne des Wortes. Dr. Eugen Fischer, der als Sachverständiger im Untersuchungsausschuss des Deutschen Reichstages für die Kriegsschuldfragen mitwirkte, und dem in dieser Eigenschaft alles Aktenmaterial zur Verfügung stand, lässt uns diese Tage noch einmal erleben, so erleben, wie sie sich tatsächlich abgespielt haben. Er gibt die Stimmung in Serbien vor dem Attentat und die Vorbereitungen zu dessen Durchführung. Er schildert das Attentat selbst und die darauf folgenden diplomatischen Verhandlungen zwischen den Regierungen in Wien, Berlin, Petersburg, Paris und London, schliesslich den Ausbruch des Krieges selbst. Dr. Fischer schreibt nicht als Parteipolitiker oder als Vertreter einer Nation, er bemüht sich vielmehr, streng objektiv die Ereignisse und die Stimmung der öffentlichen Meinung und der beteiligten Völker so zu schildern, wie sie tatsächlich waren. Er zeigt das leichtsinnige Spiel mit dem Feuer in Wien, die politische Unfähigkeit in Berlin, das Treiben der panslavistischen Kriegshetzer in Petersburg, das berechnende Abwarten in Paris und die kühle Ueberlegung in London. Auch Fischer kommt, wie schon andere vor ihm, zu dem Ergebnis, dass die Hauptschuldigen am Weltkrieg in Petersburg sassen. Das Buch ist keineswegs trocken geschrieben, sondern bei aller streng an den tatsächlichen Verlauf der Ereignisse sich haltenden Schilderung von höchster Spannung.

G. S.

---

ses Theaters steht der Intendant Paul Smolny, der soeben Rudolf Fitzeks's „Minderheit" mit starkem Erfolg zur Uraufführung brachte. Wenn man in dem Jahrbuch blättert, so kann man die Stadt Würzburg zu ihrem jungen Intendanten nur beglückwünschen. Schon die typographische Anordnung des Jahrbuchs ist ein einziges Entzücken. Das ist neuzeitlich, geschmackssicher, wie etwa das herrliche Jahrbuch des Westdeutschen Rundfunks Köln (Intendant Ernst Hardt). Aus diesen Seiten weht der Geist einer neuen Zeit. Wir finden darin Beiträge von u. a. Intendant Weichert, Oskar Kaufmann, Heinrich, Erbprinz Reuss. Faszinierende Bildwiedergaben künstlerisch hochwertiger Inszenierungen von Schauspiel, Oper und Operette. Leider musste der musikalische Teil des Spielplans inzwischen aufgegeben werden. Es gibt weiterhin fabelhafte Plakatentwürfe. Wenn man vollends den Arbeitsplan überschaut, dann wird man, was künstlerischen Ernst anlangt, von deutschen Provinzbühnen (warum eigentlich nur von Provinzbühnen?) allenfalls noch Gera vergleichsweise heranziehen dürfen. Da gab es in der vergangenen Saison in 6½ monatiger Spielzeit (darunter Uraufführungen): Shakespeare, (2 ×), Goldoni, Lessing, Goethe (2 ×), Ibsen, Tolstoi, Strindberg, Wedekind Shaw Kaiser, Weisenborn, Claudel, Weismantel, Unruh, Nestroy, Curt Goetz u. Maugham. In der Oper: Wolff-Ferrari, v. Mojsiovis, de Falla, Hindemith, Weill, Strawinsky, Rich. Strauss, Prokofieff Puccini (Manon Lescaurt), Cornelius, Verdi, Wolf, Rimsky-Korsakow, Debussy, Janácek, Offenbach, Mozart und manches Andere: Weiterhin philharmonische Konzerte unter Leitung erster Dirigenten und Heranziehung nahmhafter Solisten. Gastspiele in Schauspiel, Oper und Operette, von Tänzern und Tanzgruppen, Morgenveranstaltungen, in denen u. a. Kerr und Jehring spachen. Zu allem liegt dem Würzburger Stadttheater noch die Pflicht ob gelegentlich auserhalb zu gastieren. Und endlich arbeitet es **ohne Defizit.**

„Wundervoll, fabelhaft!" um zum Schluss, Intendant-Smolny zu Ehren, Kaiser-Spliansky's Zwei Krawatten zu knüpfen.

Polnische Kunstausstellung in Berlin.

Die umfangreiche polnische Kunstausstellung in Berlin, die hier schon vor einiger Zeit angekündigt wurde, wird, wie nunmehr feststeht, Mitte April in den Räumen der Kunsthochschule am Steinplatz eröffnet werden. Die Organisation des Unternehmens hat der warschauer Verein für Verbreitung der polnischen Kunst im Ausland übernommen. Es werden vor allem moderne Graphik, Originalzeichnungen, Teppiche, Bücher und Bucheinbände gezeigt. Austellungskommissar ist der Kunsthistoriker und Kritiker Dr. M. Treter, Dozent an der Universität Warszawa. Die Vermittlung mit den deutschen Stellen versieht Dr. Alfred Kuhn in Berlin, der im vergangenen Jahre die deutsche Ausstellung in Warszawa äusserst wirksam geleitet hat.

Eine polnische Kunstausstellung in Breslau

wird Mitte Mai d. J. veranstaltet werden, die in Zusammensetzung und Umfang der deutschen Kunstausstellung angeglichen werden soll, die im April 1929 in Warszawa stattgefunden hat. Sie wird in erster Linie Malerei, Graphik und Skulptur, daneben aber auch Kunstgewerbe umfassen.

Staatlicher Musikpreis für Rożycki.

Der staatliche Musikpreis, der im vorigen Jahr Karol v. Szymanowski zugefallen war, ist jetzt zum zweiten Mal verstellt und Ludomir v. Rożycki für seine 1917 in Breslau uraufgeführte Oper Eros und Psyche zugesprochen worden. Sein neues Werk Die Teufelsmühle soll noch im Laufe dieser Spielzeit in Warszawa zur Aufführung kommen.

Von Rożycki war gelegentlich einer Aufführung der Ballett-Pantomime Pan Twardowski in der Grossen Oper, Warszawa, sowie der kattowitzer Première der Oper Casanova an dieser Stelle eingehend die Rede.

Zeitungswissenschaft in Polen

Der Kongress polnischer Verleger, der in Warszawa stattfand, und unter dem Zeichen des 200-jährigen Jubiläums der polnischen Presse stand, beschloss, die Gründung eines Zeitungsinstituts zu unterstützen.

Remarque-Parodie polnisch.

Wie gross der Erfolg von Remarque's Im Westen nichts Neues auch in Polen ist — die Kriegsromane von Arnold Zweig, Ludwig Renn, Ernst Gläser, liegen inzwischen gleichfalls in polnischer Uebersetzung vor — ist daraus zu ersehen, dass unter Ausnutzung der Konjunktur eine so minderwertige, geschmacklose Remarque-Parodie, wie Vor Troja nichts Neues von Erich Marius Requark in polnischer Uebersetzung soeben erschienen ist.

Vier von der Infanterie in Polen.

Johannsens Vier von der Infanterie, bisher zur Uebersetzung in 10 Sprachen erworben, wird in polnischer Uebersetzung im Globus Verlag Lwów erscheinen.

Der Nobelpreis Thomas Manns.

Thomas Mann hat von seinem Nobelpreis die Summe von 20.000 Mark dem Schutzverband deutscher Schriftsteller überwiesen. Davon sind 10.000 Mark für den Gau Bayern, dessen Vorsitzender Thomas Mann ist, und 10.000 Mark für die berliner Zentrale des Schutzverbandes bestimmt. Das Geld soll für notleidende Talente zur Verwendung gelangen.

Komödie um Thomas Mann.

Im Münchener Studentenhaus gelangte durch die Akademische Spielschar Alfred Otto Stolzes Literaturkomödie: Das Strumpfband zur Uraufführung. In Mittelpunkt dieses Stückes stehen die Gestalten von Thomas, Heinrich und Klaus Mann. Das Urteil über den Geschmack mit dem der Autor bei dieser Arbeit zu Werke gegangen, ist sehr geteilt.

Klaus Mann vorläufig nicht in Katowice.

Klaus Mann muss seinen kattowitzer Besuch, in dessen Verlauf er im deutsch-oberschlesischen Sender u. in Katowice aus eigenen Werken lesen sollte, auf einen späteren Termin, voraussichtlich den Frühsommer, verlegen, da inzwischen eine Afrikareise in Gemeinschaft mit seiner Schwester Erika fällig geworden ist, während Thomas Mann sich nach Aegypten begibt.

Klaus Mann's Komödie: Gegenüber von China hatte bei der Uraufführung in Bochum-Duisburg einen bemerkenswerten Erfolg.

Der Minister ermordet...

heisst ein Sendespiel von Erich Ebermayer, das End März an mehreren Sendern zur gleichzeitigen Ursendung gelangt.

Robert Neumann

arbeitet an einer Reihe von Novellen, worin er unter dem Gesamt-Titel „Blinde Passagiere" eine Typologie des Aussenseitertums versuchen will. Als erstes Werk erscheint „Hochstaplernovelle" im Februar d. J. bei Engelhorn, Stuttgart.

Die neue Rolle der Massary.

Fritzi Massary wird dem Vernehmen nach in Alfred Neumanns neuem Schauspiel: Frauenschuh bei Barnowsky die Hauptrolle verkörpern.

Arthur Piechler,

dessen Werk: Sursum corda, Hymnen an die Kirche für Chor, Soli und Orchester am 14. Dezember durch die Konzerthausgesellschaft in Wien mit grossem Erfolge zur Uraufführung gelangte, hat soeben eine neue Oper, betitelt Der Weisse Pfau, Text von Franz Adam Beyerlein, vollendet. Die Generaldirektion der Bayerischen Staatstheater hat den Weissen Pfau zur Uraufführung am Münchener Nationaltheater, voraussichtlich in der zweiten Hälfte März 1930, erworben.

In Salzburg nichts Neues von Richard Strauss.

Vor einiger Zeit wurde die Nachricht verbreitet, dass die Uraufführung der neuen Richard Strauss'schen Oper Arabella, Dichtung von Hugo von Hofmannsthal, bereits in der kommenden Spielzeit 1930/31 stattfinden solle. Wie Dr. Richard Strauss auf Anfrage mitteilt, trifft dies nicht zu. Der Termin der Uraufführung könne überhaupt noch nicht festgesetzt werden, da der Komponist das Werk erst in einigen Jahren vollenden werde.

Weinbergers „Schwanda" an 100 Bühnen!

Die Wiener Staatsoper hat soeben den „Schwanda" als 100. Bühne erworben und bringt das Werk im Frühjahr zur Aufführung. Weinberger arbeitet zur Zeit an einer neuen Oper: Die geliebte Stimme, deren Buch von dem Wiener Dichter Robert Michel stammt, und die im Herbst in München (Staatsoper) zur Uraufführung gelangt.

Die erste Viertelton-Oper.

Alois Haba hat das erste Bühnenwerk für Vierteltöne geschrieben. Seine Oper heisst Mutter und umfasst zehn Bilder.

Deutsche Uraufführung einer „Amerika-Rhapsodie".

Carl Schurecht brachte die epische Rhapsodie „Amerika" von Ernest Bloch in Wiesbaden zur deutschen Uraufführung. „Amerika" wurde bei einem Wettbewerb als das bedeutendste nationale, amerikanische symphonische Werk mit dem ersten Preis von 3 000 Dol. ausgezeichnet und von sämtlichen grossen amerikanischen Orchestern in mehr, als einem Dutzend Städten am gleichen Tag zur Weltaufführung gebracht.

Erich Wolfgang Korngolds Oper: Das Wunder der Heliane

wurde an der Staatsoper Wien zum 25. Mal aufgeführt.

Ernst Krenek's Oper: Das Leben des Orest

wurde auf Grund des sensationellen Erfolges bei der Uraufführung in Leipzig von einer grossen Reihe von Bühnen angenommen. Die nächsten Premièren des Werkes finden am 3. März an der Berliner Staatsoper, am 8. März am Stadttheater Duisburg und Ende März am Stadttheater Hamburg statt.

Alban Bergs Oper: Wozzek

wurde vom Opernhaus Königsberg als Festoper für das allgemeine deutsche Tonkünstlerfest, welches in diesem Jahre in Königsberg stattfindet, bestimmt.

Das Reussische Theater in Gera hat eine kleine Kammeroper des ungarischen Komponisten **Tibor Hansanvi: Les Invités** zur Uraufführung erworben und bringt das Werk im April heraus.

Das Leipziger Opernhaus bereitet als nächste Novität die Oper: **Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny** vor. Es ist dies das erste Opernwerk, welches Bert Brecht und Kurt Weill, die erfolgreichen Autoren der **Dreigroschenoper** gemeinsam schreiben. Die Leipziger Uraufführung findet unter musikalischer Leitung von Gustav Brecher, szenischer Leitung Walter Brügmanns und in der Inszenierung Kaspar Nehers statt. — Unmittelbar im Anschluss an Leipzig wird das Stück in Brauschweig, Oldenburg, Kassel, Essen und Dortmund aufgeführt.

Eingetragene Bücher

Franz Mehring: Literaturgeschichte (2 Bde.) Universum Bücherei für Alle, Berlin.

v. Seeckt: Die Zukunft des Reiches. Verlag für Kulturpolitik, Berlin.

Joachim Ringelnatz: Turngedichte. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin.

Joachim Ringelnatz: Kuttei-Daddeldu. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin.

H. Kantorowicz: Der Geist der engl. Politik und das Gespenst der Einkreisung Deutschlands. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin.

F. Ossendowski: Schattenbilder aus dem neuen Russland. Phaidon Verlag, Wien.

F. Ossendowski: Tagebuch einer Schimpansin. Phaidon Verlag, Wien.

Samuel Butler: Jenseits der Berge. Phaidon Verlag, Wien.

Samuel Butler: Der Weg alles Fleisches. (2 Bd.) Phaidon Verlag, Wien.

Gerhard Uhde: Der Bibelrekrut. Fackelreiter Verlag. Hamburg.

Hanns Weinberg: Staatsanwalt Dennoch. Fackelreiter Verlag, Hamburg.

Martin Maurice: Liebe. Paul Zsolnay Verlag, Wien.

Ernst Barlach: Die gute Zeit. Paul Cassirer Verlag, Berlin.

Ernst Barlach: Ein selbsterzähltes Leben. Paul Cassirer Verlag, Berlin.

Virgina Woolf: Orlando: Insel Verlag, Leipzig.

Richard Friedenthal: Der Eroberer. Insel Verlag, Leipzig.

Paul Valēry: Gedichte. Insel Verlag, Leipzig.

Georg Werner: Ein Kumpel. Verlag Die Knappschaft, Berlin.

Hans Merten: Unheldenhafte und heldenhafte Menshen. L. Röhrscheid Verlag, Bonn.

E. Cohn-Wiener: Die jüdische Kunst. M. Wasservogel Verlag. Berlin.

Georg Mannheimer: Palästina. Verlag Die Wahrheit, Prag.

Ernst Marcus: Palästina ein werdender Staat. Universitätsbuchhandlung, R. Noske, Leipzig.

R. Conrad Muschler: Friedrich der Grosse. W .Grunow Verlag, Leipzig.

Frans Masereel: Landschaften und Stimmungen. Kurt Wolff Verlag, München.

Hans Henny Jahnn: Perrudja (2 Bände). G. Kiepenheuer Verlag, Berlin.

Mac Callum: M. C. Kells funy stories. R. Piper Verlag, München.

Maurice Bedel: Jérôme liebt auf 60° nördlicher Breite. Gebr. Enoch Verlag, Hamburg.

Benito Mussolini: Die Mätresse des Kardinals. Eden Verlag, Berlin.

O. Stonorow - Boesiger. Le Corbusier u. Pierre Jeanneret Gesamtwerk 1910—1929. Verlag Dr. H. Girsberger & Co., Zürich.

Stadttheater Würzburg, Jahrbuch 1929. Max Beck Verlag, Leipzig.

Kürschner's Deutscher Literaturkalender 1930. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin.

Ernst Krenek: Das Leben des Orest (Klavierauszug). Universal-Edition, Wien.